

Plattform

ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR PFAHLBAU UND HEIMATKUNDE E.V.

JAHRBUCH 32/33 • 2023–24



Das Neue Museum

Aktuelle Forschung

Experimentelle Archäologie





Das Neue Museum der Pfahlbauten

Im Juni 2024 eröffnete das Neue Museum der Pfahlbauten. Lesen Sie wie es dazu kam.

Seite 04



Experimentelle Archäologie

Wie macht man urzeitliche Klänge hörbar? Welche Fasern nutze man vor Jahrtausenden für Textilien und wie verarbeitete man damals Gagat?

Seite 165



Aktuelle Forschung

Die archäologische Forschung beschäftigt sich auch mit exotischen Fragen, z. B. wie kam man im baumlosen Grönland an Holz und seit wann nutzte man es?

Seite 28



Vereinsnachrichten

Ein lebendiger Verein mit mehr als 700 Mitgliedern schafft Kleines und Großes!

Seite 205

Das Neue Museum der Pfahlbauten

- 4 Editorial
Gunter Schöbel
- 6 Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien und MdB
Claudia Roth
- 8 Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst und MdL Baden-Württemberg
Petra Olshowski
- 9 Grußwort des geschäftsführenden Vorstandes des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V.
Edgar Lamm
- 11 Grußwort der a+r Architekten
Alexander Lange
- 12 Grußwort des Museumsdirektors
Gunter Schöbel
- 15 Das Neue Museum der Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee 2024 – eine Investition in die Zukunft
Gunter Schöbel
- 21 Ein Neubau für das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Alexander Lange
- 23 Eintauchen in eine andere Welt. Ausstellungsgestaltung des Neuen Museums und Besucherzentrums Pfahlbauten
Steffen Bender

Aktuelle Forschung

- 28 Hidden Champions in Südwestdeutschland. Zu Bürgerforschern der archäologischen Wissenschaft im Raum Bodensee-Oberschwaben zwischen 1871 und 2024
Gunter Schöbel
- 37 Das Bild wandelt sich: Neue Forschungen zur Mittelbronzezeit im Westallgäu
Benjamin Höpfer

- 44 Von der Osterüberraschung zum Weltkulturerbe: Die spätbronzezeitliche Siedlung auf der Halbinsel Riesi in Seengen (Kanton Aargau, Schweiz)
Thomas Doppler
- 54 Die Schutthalde von Orpund, Löörezägli. Eine absolut datierte Deponie der frühen Hallstattzeit im Berner Seeland
Marianne Ramstein
- 61 Befestigte Ufersiedlungen und bronzezeitliche Fundlandschaft im Einzugsgebiet der Seefelder Aach
Joachim Köninger
- 68 Kelten und Römer am nördlichen Bodensee. Ein Vorbericht
Gunter Schöbel
- 96 Die römische Niederlassung Uhldingen-Mühlhofen und die sogenannte Bodenseegürtelstraße
Stefan Wintermantel
- 101 Der Hafen des Tiberius an der Reichenau? Zwei monumentale Steinrippen im Flachwasser bei Niederzell
Heiko Wagner
- 108 Funde und Finder. Archäologie und Besiedlungsgeschichte von Pfullendorf
Ralf Keller
- 113 Botschaften ohne Worte? Verzierungen auf jungneolithischer Keramik in Südwestdeutschland
Ute Seidel
- 122 Kultplätze an geothermalen Phänomenen am Beispiel Pigloner Kopf (Südtirol)
Hanns Oberrauch
- 130 Eine untergegangene Siedlung der Spätbronzezeit am Fluss Hérault. Die Fundstelle „La Motte“ bei Agde (Frankreich)
Thibault Lachenal
- 136 Mondhörner. Kultobjekte der Bronzezeit
Kurt Derungs



- 143 Im Reich von Megalithen und Pfahlbauten: Archäologie im Hochland von Sumatra
Dominik Bonatz
- 154 Arktisches Treibholz als Umweltarchiv
Willy Tegel, Benoit Sittler
- 159 Gesichtsmasken von den Pfahlbauern bis heute – ein persönlicher Bericht
Ulrich Topka

Experimentelle Archäologie

- 165 Ein Interview mit dem Experimentalarchäologen Jean-Loup Ringot zum Thema „Musik in der Urgeschichte“
Peter Walter, Jean-Loup Ringot
- 171 Neues von der Holunderholzflöte vom Bodensee? Ausgewählte Aspekte der Experimentellen Musikarchäologie
Thomas Olesch
- 176 Live und in Farbe. Nachbildung des sog. Brokats von Pfäffikon-Irgenhausen am Gewichtswebstuhl
Gisela Michel
- 180 Steinzeittextilien aus Pflanzenfasern von Dorothee Olthof
- 184 Experimentelle Archäologie. Einzelne Aspekte zu Textilien
Lisa Hatwagner, James Janas, Giannina Orellana
- 186 Tag der Experimentellen Archäologie am 7. Juli 2024 im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Lisa Hatwagner, James Janas, Giannina Orellana, Paul Weber, Leonard Ebel, Karoline Horst, Moritz Kuhn, Fabian Schübel, Patrick Pfleger

Ausflugstipps

- 190 Leutkirch: Das städtische Museum im Bock
Benjamin Höpfer
- 191 Ein Tagesausflug ins UNESCO Welterbe am Pfäffikersee
Peter Walter
- 194 Ein Tagesausflug zum Freilichtmuseum Heuneburg – Stadt Pyrene an der Oberen Donau
Peter Walter
- 197 In einem Länd vor unserer Zeit. Fossilien und Urzeitechsen in Baden-Württemberg
Simon Herdt



Vereinsnachrichten 2023

- 205 Pfahlbautagung
- 207 Ehrungen 2023
- 208 Impressionen
- 212 Nachruf Marianne Sommer
- 213 Nachruf Rudolf Dimmeler

Vereinsnachrichten 2024

- 214 Pfahlbautagung
- 217 Ehrungen 2024
- 218 Impressionen
- 222 ARCHAEO-KIDS Kinderclub Großelterntage Die Gewinner des Pfahlbauquiz 2023/24

Aktuelle Meldungen

- 223 Aus dem Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen, November 2025
Gunter Schöbel

Kelten und Römer am nördlichen Bodensee

Ein Vorbericht

von Gunter Schöbel

Die Grundlagen und die Fragestellung

Spuren von Siedlungen, Hortfunden oder Gräbern als archäologische Zeugnisse der Urgeschichte nach dem Ende der Pfahlbauten im 9. Jahrhundert v. Chr. sind am Nordufer des Bodensees, von Bodman bis Lindau, und im anschließenden „Hinterland“ bislang selten. In den meisten archäologischen Publikationen zum See-Raum erscheint der „Linzgau“ als weißer Fleck. Westlich im Hegau, südlich im Kreis Konstanz und in der Schweiz wie auch östlich von Bregenz aus bis nach Graubünden zeichnet sich ein weitaus dichteres Verbreitungsbild ab. Auf einem Satellitenbild im gemeinsamen Ausstellungskatalog der südlichen Anrainer des Sees „*Bevor die Römer kamen – späte Kelten am Bodensee*“ (Hasler et al. 2009, 12) erscheint in der Region Linzgau eine grüne bewaldete Fläche ohne Fundorteinträge bis zur Donau. In den maßgebenden Arbeiten zur Kelten- und Römerzeit Baden-Württembergs und Bayerns bleiben die Flächen auf den Verbreitungskarten ebenfalls weitgehend leer (Hald/Kramer 2011; Klein 2012; Meyer 2010; Wieland 2000; Stöckli 2018; Krausse 2024) (Abb. A, B).

Die archäologische Forschung erklärte dies oft mit einer offensichtlich geringen Attraktivität des Gebietes zwischen Überlinger See und Donau für die prähistorische landwirtschaftliche Nutzung. Klimatische Gründe, eine Wildnis, die schroffe Topografie und eine schwierige Zugänglichkeit fernab der wichtigen Verkehrsachsen wurden erläuternd herangezogen. Nicht

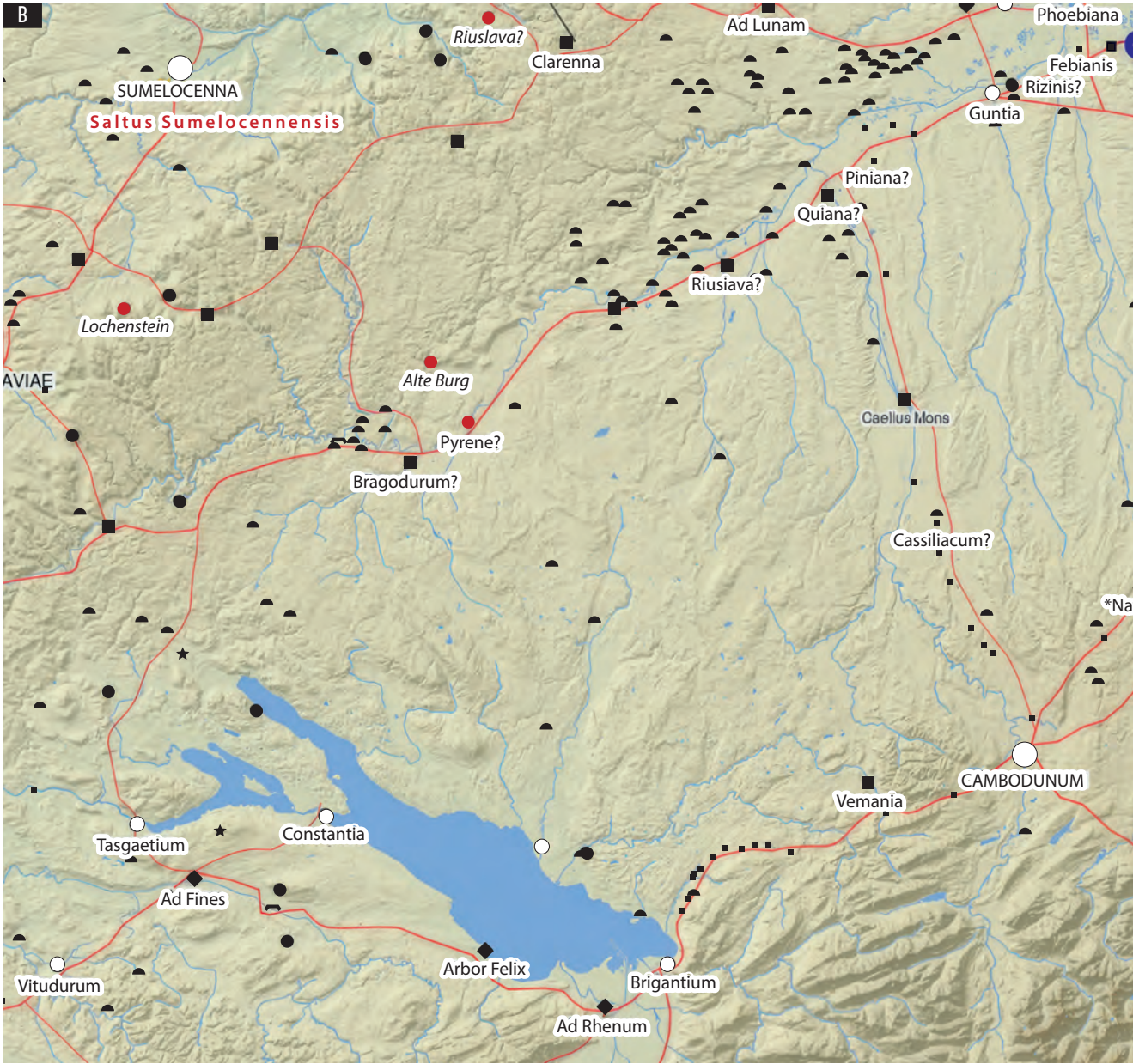
zuletzt stützten dies auch die frühen römischen Berichte zum Raum. Das Gebiet erschien in der Wissenschaft – wie der Schwarzwald, Oberschwaben oder das Allgäu – als prähistorischer „Ungunst- oder Durchgangsraum“ von geringer Bedeutung.

Doch erste Zweifel daran kamen schon im 19. Jahrhundert auf. Stand diese

Einschätzung doch in einem Widerspruch zu den folgenden schriftlichen Zeiten als etwa die iroschottische Mission im 7. und 8. Jahrhundert mit den Klostergründungen in St. Gallen oder auf der Reichenau oder auch das Konstanzer Konzil 1414 bis 1418 als größtes kirchliches Ereignis Deutschlands das Bodenseegebiet eher in die Mitte als an den Rand des historischen

Geschehens in Europa verlegten. Gab es außer den bekannten und stets intensiv denkmalpflegerisch betrachteten vorge-schichtlichen Drehkreuzen bei Bregenz, Konstanz, im Hegau oder an der Oberen Donau doch vielleicht mehr an Siedlungs- und Kommunikationsaktivität in dieser unbekannten Gegend?

Archäologisch betrachtet standen die Pfahlbauten der Stein- und Bronzezeit vom 4. bis zum Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. mit ihren reichen Funden seit ihrer Entdeckung 1854 durch Ferdinand Keller aus Zürich in der Schweiz bei der Forschung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute im Vordergrund. Ein dichter Kranz von bekannten Siedlungen säumt



¹ Für die Hilfe zum Zustandekommen dieser Arbeit danke ich besonders: Peter Walter M.A., Jürgen Hummler, Dr. des. Simon Herdt, Steffi Brockschläger, Dominic Winstel vom Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, weiter den Kolleginnen und Kollegen der Museen und Archive: Dr. Astrid Fendt, Stuttgart, Prof. Dr. Holger Baitinger, Mainz, Dr. Anette Frey, Mainz, Dr. Lukas Werther, Frankfurt, Peter Graubach, Überlingen, Walter Liehner, Überlingen, Dr. Lisa Foege, Konstanz, Katharina Körber, Kreuzlingen, Dr. Fabian Brenker, Konstanz, Dr. Nina Willburger, Konstanz, Claudia Vogel, Überlingen, Hans Oelze M.A., Freiburg, Christian Hunzinger M.A., Kreuzlingen, Mag. Gerhard Grabherr, Bregenz, Dr. Martin Kemkes, Rastatt, Dr. Clemens Lichter, Karlsruhe, Dr. Thomas Hoppe, Stuttgart, den Kolleginnen und Kollegen der Landesdenkmalämter und Universitäten: Laura Kuhn, Freiburg, PD Dr. Elena Marinova, Hemmenhofen, Prof. Dr. Manfred Rösch, Gaienhofen, Dr. Urs Leuzinger, Frauenfeld, Dr. Julia Goldhammer, Hemmenhofen, Dr. Bertram Jenisch, Freiburg, Dr. Doris Schmidt, Tübingen, Dr. Marc Heise, Tübingen, Dr. Marcus Meyer, Esslingen, Dr. Martin Wessels, Langenargen, Dr. Stefanie Zintl, Thierhaupten, Prof. Dr. Joseph Maran, Heidelberg, Prof. Dr. Felix Müller, Bern, Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsieck, München, Prof. Dr. Martin Bartelheim, Tübingen, Almut Kalkowski, Hemmenhofen, Dr. Oliver Nelle, Hemmenhofen, Prof. Dr. Dirk Krausse, Esslingen, Dr. Renate Ebersbach, Hemmenhofen, Dr. Jürgen Hald, Konstanz, sowie den Freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ehrenamtlichen Unterstützern: Hildegard Nagler, Wasserburg, Dr. Joachim Königer, Freiburg, Jamie Macintosh, Freiburg, Dr. Stefan Wintermantel, Mössingen, Dr. Erich Breuer, Langenargen, Dr. Heiko Wagner, Kenzingen, Dieter Allgayer, Ravensburg, Dr. Dorothee Ade, Rottenburg, Albert Mayer, Frickingen, Achim Mende, Überlingen, Dr. Martin Hees, Heilbronn, Frank Müller, Gottmadingen, Wilderich Graf von und zu Bodman.

nach aktuellem Forschungsstand zwischen 4000 v. Chr. und 840 v. Chr. die Ufer des Bodensees. Nur einzelne Grabhügelfelder der frühen Hallstattzeit wie etwa im Hardtwald bei Salem, gegraben ab 1829 bis 1897 auf Veranlassung des Markgrafen von Baden, oder das von Hödingen-Haslen bei Überlingen, bearbeitet durch Dr. Blendinger, Schulleiter in Salem, mit seinen Schülern 1941 (Mohn 2023, 7), erweiterten die Erkenntnisse in die Spätere Hallstattzeit hinein. Der spätere Abschnitt der entwickelten Hallstattzeit, zeitgleich etwa zur Heuneburg an der Oberen Donau, von 600 bis etwa 450 v. Chr., trat durch weitere Einzelfunde aus Gräbern oder kleine durch Privatsammler zusammengetragene Keramikscherben von Höhenburgen sporadisch in Erscheinung (Losse/Frank/Schrage 2012/2013). Das folgende Jahrtausend der Kelten und Römer bis zum Fall des Donaulimes und die Landnahme durch die Alamannen um 260 n. Chr. blieb dagegen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – weiter im Dunkel der Geschichte verborgen. Spätantike Gräberfunde des 4. und 5. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung bei Frickingen-Bruckfelden oder in Salem, dem bislang am besten untersuchten Gräberfeld im Gebiet, gaben Hinweise, dass dort doch eine gewisse Siedlungs- und Bestattungskontinuität vorgelegen haben könnte.

Der Erkenntnisstand entwickelte sich in kleinen Schritten. Für die Jungsteinzeit und Bronzezeit, den frühen Perioden, standen plötzlich nicht mehr nur die Pfahlbausiedlungen direkt am See im Fokus. Die Untersuchungen am Degersee – nördlich von Lindau gelegen – oder am Königseggsee bei Ostrach (Mainberger/Merkt/Kleinmann et. al. 2015) oder im nördlich sich anschließenden Pfrunger Ried (Schöbel 2022), im Allgäu (Höpfer in diesem Band) oder Richtung Donau

(Königer in diesem Band) veränderten den Kenntnisstand. Unerwartet erschienen jetzt römische Gutshöfe bei Überlingen (Langer 2004; Keller/Schmidt 2020) oder ließen sich schon länger vermutete römische Straßenverläufe genauer fixieren (Wintermantel in diesem Band). Keltische Viereckschanzen bei Markdorf und Ittendorf (Klein 2017) erstaunten die Fachwelt, weil sie der bisher postulierten „*Helvetischen Einöde*“ (Stöckli 2018, 229) für den nördlichen Bodensee im ersten vorchristlichen Jahrhundert mit ihrer südlichen Lage widersprachen. In den Verbreitungskarten tauchten durch intensive Analyse auch viele neue Grabhügelfelder auf (Archäologische Datenbank B.W., frdl. Mitt. Frieder Klein und Jasmin Rauhaus 2016), die als Prüffälle am Boden noch nicht untersucht, doch nach Form und ersten Hinweisen der Hallstattzeit und somit den „*frühen Kelten*“ (Krausse 2024) zuzuschreiben waren. Die bisherige „*Terra incognita*“ entpuppte sich zunehmend als eine Forschungslücke, die mit einer systematischer ausgeführten Forschung zu füllen wäre, wie es etwa der Nachbarkreis Konstanz durch einen Kreisarchäologen mit regionaler Zuständigkeit zu zeigen vermag. Entsprechende Vorstöße des Pfahlbaumuseums im Kreistag des Bodenseekreises 2017 und 2019 scheiterten bislang zweimal. Der Ergründung der historischen Wirklichkeit dienend, könnte dies und auch wieder der verstärkte Einsatz einer Bürgerforschung – *citizen science* – zukünftig dabei helfen, archäologische Fehlschlüsse zu verhindern und zu einem neuen Bild der Vor- und Frühgeschichte zu gelangen – so auch die Idee für diese Abhandlung über die Kelten und Römer am Nordufer des Sees als ein erster Schritt.

Dass hier manches für den römischen und keltischen Abschnitt im Argen liegen könnte, vermutete bereits die frühe Forschung,

versammelt im internationalen Bodenseegeschichtsverein, unter dem Karlsruher Provinzialrömischen Archäologen Karl Schumacher vor über 100 Jahren (Schuhmacher 1900, 229). Bei seiner Betrachtung der Besiedlungsgeschichte des Bodensees stellte er fest: „*Im Vergleich zu anderen Gebieten ist dies eine so verschwindend geringe Zahl* [an Fundstellen], *dass sie bei der Fruchtbarkeit und der Zugänglichkeit dieses Landstriches nur in mangelhafter archäologischer Nachspürung begründet sein kann. Würde man die zahlreichen Stellen wo etwa einzelne römische Münzen gefunden sind schärfer ins Auge fassen, so ließe sich ihre Zahl mit Leichtigkeit vermehren.*“

Mehr als 100 Jahre später formulierte Frieder Klein aus Tübingen dies als Forschungsauftrag der Keltenforschung für die Zukunft erneut und forderte eine Intensivierung der Forschungsarbeit: „*... Noch ist der Kenntnisstand* [am nördlichen Bodensee] *von auffälligen Zufallsfunden sowie Funden und Forschungen des 19. Jh. an den obertägig sichtbaren archäologischen Zeugnissen geprägt. Zu ahnen ist die Spitze des Eisbergs. Um allerdings den Besiedlungsverhältnissen während der Hallstatt- und Latènezeit näher zu kommen, bedarf es der Aufarbeitung bislang bekannter Funde vor allem aber Prospektionen und mühevoller Geländearbeit.*“ (Klein 2012, 94)

Diese Anregung wurde im „*Keltenprojekt*“ des Landes Baden-Württemberg unter der Leitung von Dirk Krausse aufgenommen. Mit Ehrenamtlichen aus Archäologievereinen und in einem dazu aufgerufenen Projekt wurde der Raum südlich der Donau in definierten Kreisen um die keltische Hauptstadt erforscht. Und so konnten von der Heuneburg an der Oberen Donau aus, dem vermuteten „*keltischen Zentrum*“ der Großregion Bodensee-Oberschwaben,

verschiedene Stellen im südlich sich anschließenden Raum Richtung Bodensee durch Sondagen in Augenschein genommen werden. Geländearbeiten an einem Opferplatz der Hallstatt- und Mittelbronzezeit sowie einem Grabhügelfeld bei Ostrach-Laubbach (Sueur/Hansen/Krausse 2024) wurden erfolgreich abgeschlossen und bereits in Vorberichten publiziert. Nachforschungen in einer großen befestigten Höhensiedlung der Umgebung bei Ravensburg-Schmalegg oder auf der keltischen Lenensburg bei Kressbronn folgten und sollen helfen, den bislang wenig bekannten Raum zu betrachten, vor allem auch hinsichtlich der früheren Verkehrswege von Nord nach Süd. In der Gegenrichtung von Süden nach Norden geblickt, etwa von Bregenz, Etrurien oder Rom aus über den Bodensee an die Donau, stehen entsprechende Untersuchungen über alle möglichen Wege noch aus. Iller, Argen und Schussen kommen als größere Verkehrsachsen Richtung Donau in Betracht, daneben auch der Bodensee und der Rhein. Viele Wasserstraßen zeichnen sich durch frühe Hortfunde und Weihefunde seit der Bronzezeit aus, aber auch spätere Eisenbarrendepotfunde (Baumhauer 2022, 18) zeigen Wege an. Dabei fällt auf, dass gerade auch kleinere Bäche oder Flüsse historisch für die Erschließung der Landschaft in geschichtlichen und vorgeschichtlichen Zeiten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten. Hier gibt es erste vielversprechende Untersuchungen, die Wege über die Wasserscheide Donau-Rhein zu verfolgen (Mainberger 2024). Der Weg vom historischen Drehkreuz in Bodman-Ludwigshafen im Westen nach Norden, welcher den Bodenseeraum mit dem Hegau etwa über die Stockacher Aach und die Ablach zur Donau nach Meßkirch und nach Mengen verbindet, ist seit Beginn der historischen Straßenforschung

im Gespräch. Das Reflektieren über das spätantike Straßennetz wird jedoch weiterhin durch die sogenannte *Tabula Peutingeria* sowie das Itinarium Antonini aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. bestimmt, die um den Bodensee herum nur zwei Hauptverkehrsachsen kennen (Amt für Archäologie des Kantons Thurgau 2017, 82). Die eine verlief südlich von Bregenz über Arbon, Pfyn nach Vindonissa (Windisch) Richtung Basel und die andere, nördlich verlaufende, von Vindonissa über Zurzach, Dangstetten nach Schleithelm und Hüfingen über Tuttlingen an die noch junge Donau. Zwischen dort und Mengen ist die Situation noch nicht ganz geklärt. Der Bodensee wurde also zu Land umfahren – so die Sicht der Schweizer Forschung auch noch heute. Dies verhinderte vielleicht das Nachdenken über Alternativen, die über alte Naturstraßen, die lang vor den Römern bestanden, Richtung Donau, anzunehmen sind.

Was lässt sich zum Raum entlang der Flüsse Stockacher Aach, Aubach, Seefelder Aach, Brunnisach, Reinach, Rotach oder Argen ermitteln, die in allen historischen Karten als Wasserwege oder Grenzen zwischen Gebieten eingezeichnet sind und deren Wortstamm Aach oder Ach mit einem germanischen oder keltischen Ursprung in Verbindung gebracht wird? Der Bodensee verfügt über etwa 200 Zuflüsse. An achter Stelle gleich nach Schussen und Rotach steht nach ihrer Schüttungsleistung die Seefelder Aach. Wie sah die Landschaft vor 2.000 Jahren aus, als alle Gewässer noch nicht reguliert und durchaus bis zu einem gewissen Punkt schiffbar und zumindest durch einfache Boote und Flöße befahrbar waren? Martin Mainberger hat zuletzt den möglichen Transfer von Süd nach Nord anhand von prähistorischen Einbaumfunden dargestellt (Mainberger 2024, 240f., Abb. 6). Sie sind offensichtlich in der unmittelbaren

Nähe des Übergangs vom Rhein- zum Donauentwässerungssystem an der Hauptwasserscheide, zwischen Jüngerer und Älterer Jungendmoräne, als Zeugen dieser Verkehrsverbindung im Boden liegen geblieben und zeigen Umsetzpunkte vom einen zum anderen Wassersystem an. Überlegungen zur Schiffbarkeit der Oberen Donau (Höckmann 2003) beziehen auch die Strecke zwischen den späteren römischen Kastellen von Hüfingen und Mengen nördlich mit ein. Es bleibt die Frage, wie die Donau vom Bodensee aus am schnellsten erreicht werden konnte.

Eine Zusammenfassung für römische Wege gab zuletzt Marcus Meyer in seinem Band zu den Römern in Oberschwaben im Rahmen eines Katalogs der gesicherten und vermuteten Straßen (Meyer 2010, 58f., dazu 59, Taf. 16) – wobei es sich bei der Uferstraße von Bodman im Westen bis Eriskirch im Osten immer noch um eine eher vermutete als eine gesicherte Trasse handelt und auch die Wegeführung über die Endmoränen nach Oberschwaben noch nicht sicher ist. Für die Verbindung nach Norden wird aufgrund der Fundlage bislang nur das Schussental mit einigermaßen gesicherter Straßenführung ausgewiesen.

Nachforschungen und Befunde

Die Recherche nach Fundbelegen beginnt in der Archäologie immer mit einem Blick in die Archive und in die Forschungsliteratur. Die historische Zugehörigkeit des Raumes während der vergangenen Jahrhunderte zu verschiedenen politisch gefassten Ländern erschwert dies jedoch bis heute. Vor der Gründung des Südweststaates 1952 gehörte der Westteil zum Land Baden, der Osten zu Württemberg und das nördlich anschließende Gelände zu Hohenzollern. Diese alten Grenzverläufe blieben bis über die große Gemeindereform 1972 hinaus spürbar. Dazu kommt noch ein

Abchnitt in Bayern um Lindau herum, der aber auch von München aus betrachtet zu weit weg für eine andauernde Betreuung in der Fläche liegt. Die Archivlage in den Landkreisen Bodenseekreis, Sigmaringen, Ravensburg und Lindau ist daher bis heute unter der Fragestellung als nicht einheitlich und als verbesserungswürdig zu bezeichnen. Dazu kommen Kriegsverluste wie etwa durch die Zerstörung des Bodenseemuseums in Friedrichshafen, Brände in Stuttgart und Mainz oder die systematische Verlagerung von Fundgut des Bodensees in Zentralmuseen im Rahmen von Sammlungsaufkäufen. Daneben sind undokumentierte Mitnahmen aus Regionalmuseen durch Archäologen zu verzeichnen oder die aktuelle Zentralisierung aller Funde – Ausgrabungsfunde und Privatsammlungen – durch die Denkmalpflege Baden-Württemberg etwa in Rastatt. Archivgut zu den Untersuchungen der vergangenen 200 Jahre befindet sich daher nicht mehr alleine in den regionalen Sammlungen von Überlingen, Friedrichshafen und Sigmaringen, sondern in Konstanz, Kreuzlingen, Freiburg, Donaueschingen, Tübingen, Esslingen, Karlsruhe, Stuttgart, Berlin, Mainz oder Thierhaupten bei Augsburg. Eine durchgehende Erschließung und Digitalisierung der Bestände seitens der Bundesländer ist beabsichtigt, aber noch nicht vollzogen. Manche der aus der Region „entführten“ Funde konnten zudem von den großen Häusern nach den vielen Jahren nicht wiedergefunden werden und sind als Verluste zu werten. Eine Autopsie der Bestände musste daher auch auf Beschreibungen, Fotografien und Zeichnungen in der Altliteratur und in Museumskatalogen zurückgreifen.

Grundlegend für Alt-Baden – von Sipplingen über Heiligenberg bis nach Kluftern – ist immer noch die Berichterstattung Ernst Wagners zu den Fundstätten im Badischen Oberland aus dem Jahre 1908 (Wagner 1908). Die frühe Pfahlbauliteratur (Lachmann 1866, Hassler 1866, Schnarrenberger 1891, Lachmann 1900, Schumacher 1900, v. Tröltzsch 1902, Munro 1890 und 1908) und die Schriften des Bodenseegeschichtsvereins sowie jüngere studentische Arbeiten an der Universität Tübingen (Schöbel und Studierende 2016) fassen unter regionalen Gesichtspunkten den Fundstoff zusammen. Für Württemberg sind die Oberamtsbeschreibungen etwa zu Tettngang (Goessler 1915), Einzelbearbeitungen durch Archivare, Privatsammler und nicht publizierte Dissertationen (Krahe 1958) wichtig. Noch unveröffentlichte Diplom- und Masterarbeiten (Langer 2004; Rauhaus 2016) wie auch populär gehaltene Schriften und Vorberichte (Kimmig 1959/60; Breuer 2001; Klein 1989; Klein 2012; Schöbel 2002; Wieland 2000; Stehrenberger/Schöbel/Walter 2007; Breuer 2023) ergänzen den Wissensstand. Für Hohenzollern fassen neue kommunal initiierte oder kreisgeschichtliche Veröffentlichungen den Sachstand zusammen (Weber 2016; Keller 2024). Zur Sicherung der Provenienzen liefern die Archive von Überlingen, das Staatsarchiv in Freiburg, das Generallandesarchiv in Karlsruhe, die Universitätsinstitute des Landes, die Regional- und Zentralmuseen sowie die Dienststellen des Landesamtes für Denkmalpflege für die Zeit vor der Gemeindereform wichtige Hinweise. In der Archäologischen Datenbank der Denkmalpflege des Landes Baden-Württemberg (ADAB) werden diese Informationen aktuell auch unter Beteiligung des Pfahlbaumuseums zusammengeführt.

Quellenkritik und Beispiele für gelungene Befundzuweisungen

Funde aus dem 19. Jahrhundert bedürfen einer genaueren Zuweisung und Sicherstellung der Fundumstände und sind anders als Neufunde zu behandeln, da sie oft aus wenig dokumentierten Ausgrabungen oder Sammlungen durch Privatpersonen stammen. Erst die Klärung der genauen Fundorte und Fundumstände lässt nach einer Einzelfundprüfung eine belastbare Interpretation der Objekte nach methodischen Maßstäben zu. Unter diesen Voraussetzungen arbeiteten schon die Forscher des 19. Jahrhunderts (Hassler 1866, 11), denen man ein gewissenhaftes Arbeiten nicht absprechen darf.

Drei Beispiele sollen die Vorgehensweise bei der Zuweisung von frühen Funden verdeutlichen.

Die Untersuchungen in Unteruhldingen und Sipplingen im Seegelände starteten in den Jahren 1864 und 1865. Ausgeführt wurden diese durch den Stiftungsverwalter Franz Xaver Ullersberger und seinen Schwiegersohn, den Medizinalrat Theodor Lachmann aus Überlingen. Die Funde gelangten in verschiedene Museen. Keltische und römische Funde wurden in den Pfahlbauberichten ab 1866 und in weiteren überblickhaften Publikationen wie der „Westdeutschen Museographie“ ab 1887 beschrieben. Die Fundbezüge ließen sich durch Archivalien der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen und des Landesarchivs in Karlsruhe rekonstruieren. So konnten ein Teil der Originalfunde im Städtischen Museum Überlingen und ein anderer im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, weitere in Konstanz, Karlsruhe und Mainz wiedergefunden werden. Karteikarten der Museumsinventare Überlingens und Stuttgarts sowie die Skizzenbücher Ludwig Lindenschmits des 19. Jahrhunderts



im Mainzer Römisch-Germanischen Zentralmuseum (Abb. C) lieferten Fotos und Zeichnungen – etwa eines römischen Schlüssels aus Sipplingen –, wodurch Funde 160 Jahre nach der Auffindung sicher identifiziert und zugewiesen werden konnten (Abb. 79).

Zwei kleine Pferdeanhänger der ausgehenden Hallstatt- und beginnenden Latènezeit aus Bronze etwa, der erste mit vollständig erhaltener Ringöse, in den 1990er Jahren bei einem Raub aus dem Leinersaal im Rosgartenmuseum Konstanz entwendet, konnten durch eine Erwähnung in einem

Katalog (Westdeutsche Museographie VI, 1888, 283f., Taf. 9.9; Krahe 1958, 278, Nr. 17), weiter durch Fotos, sowie handschriftliche Notizen Ludwig Leiners in Konstanz dem Fundort Langenargen wieder zugewiesen werden (Abb. 05 u. 06). Ein zweiter Anhänger – mit gebrochener Ringöse – fand sich in der Städtischen Sammlung in Überlingen wieder. Dieser Anfang des 20. Jahrhunderts noch im Rosgartenmuseum in Konstanz befindliche Anhänger (Wagner 1908, 52, Museographie 1888, 283) konnte durch die Badische Landesaufnahme archäologischer Museen 1949 – ausgeführt durch August Eckerle aus Freiburg – auf

Abb. C · Auszug aus dem Skizzenbuch Ludwig Lindenschmit, 1865, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, LEIZA Mainz.

einer Karteikarte in Karlsruhe verzeichnet und mit Inventarnummer versehen wieder seinem ursprünglichen Fundort – „Bodman-Kargegg, gefunden im Uferschlamm“ – zugeordnet werden.

Und schließlich ein Fragment eines Hallstattdolches (Abb. 02) aus einem Grabhügel aus dem Wald Degenhardt

bei Überlingen, 1894 gefunden (Wagner 1908, 84): Es war 1949 bei der Badischen Landesaufnahme noch in Überlingen vorhanden, wurde im Rahmen dieser Arbeiten der Denkmalpflege fotografiert, erschien in einer Fotoserie der 1950er Jahre der Überlinger Bestände durch den Fotografen Köberle noch dort im Bestand, wurde dann bei der Aufnahme im Rahmen der Erfassung der prähistorischen Funde in Europa (Sievers 1982, 14) als verschollen und verloren gemeldet. Durch die Aufzeichnungen des Großherzoglichen Straßenbauamtes 1894 und Fotografien auf Karteikarten der Badischen Landesaufnahme (ich danke Clemens Lichter, Karlsruhe, für den Hinweis) konnte dieser Fund wieder verortet werden.

Gab es keltische und römische Pfahlbauten?

Über die Frage, ob es keltische und römische Pfahlbauten gab, stritt sich die frühe Pfahlbauforschung. Die einen sahen in diesen Siedlungen am Wasser zunächst Behausungen der historisch erwähnten Völker. Selbst der „Erfinder der Pfahlbauten“ Ferdinand Keller veröffentlichte seinen Erstbericht 1854 noch unter dem Titel „Die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen“. Dagegen sprachen bald die bei Weitem überwiegenden Funde aus der Stein- und Bronzezeit sowie das Fehlen von Eisen in den meisten Ufersiedlungen. Dennoch versuchten sich frühe Forscher darin – aufgrund von eindeutigen Kelten- und Römerfunden an den Uferorten –, doch eine Kontinuität der Pfahlbauten von der Steinzeit bis in die Römerzeit zu fordern. So berichtete etwa der Konstanzer Gymnasialprofessor Wilhelm Schnarrenberger noch 1891 davon, dass Fibeln, Dolche, Schwerter, Schafscheren sich in der Pfahlbausiedlung von Unteruhldingen befunden hätten (Schnarrenberger 1891, 20) und dadurch an eine durchgängige Besiedlung

der Pfahlbauten bis in die Römerzeit zu denken wäre. Dies wurde jedoch sofort von der Forschung im Bodenseegeschichtsverein mit Verweis auf die dokumentierte Fundsituation zurückgewiesen. Freiherr von Tröltsch wies in seinem Buch über die Pfahlbauten 1902 etwa darauf hin, dass die Bewohner der La-Tène-Zeit in keiner Beziehung zu den Pfahlbauten gestanden hätten, da etwa „... die in Unteruhldingen gefundenen Fibeln, Dolche, Lanzen, Schwerter, Messer, Schafscheren und so weiter der Latènezeit nicht in jener Seeansiedlung lagen, sondern außerhalb derselben, an ihrem nordwestlichen Ende.“ (Tröltsch 1902, 207f.) So seien auch die Ergebnisse in Süssenmühle (bei Überlingen), Sipplingen und Hagnau zu werten (Tröltsch Anm. 1, S. 209). Er bezog sich hierbei auf den anerkannten Archäologen der Zeit, Professor Karl Schumacher aus Karlsruhe, der in seiner Bearbeitung des Bodensees notiert hatte: „Die römischen Funde bei Unteruhldingen: Fibeln, Schnallen, Terra Sigillata Scherben usw. wurden nur an einem Punkte gefunden, nämlich innerhalb des jetzigen Hafens bei der Landungsstelle und rühren offenbar von einer der Schifffahrt dienenden römischen Anlage her“ (Schumacher, Veröff. 1899. 2. 37f.) – eine ähnliche römische Baute wurde bei der Pfahlbaute Ludwigshafen gefunden (Schr. Bodensee V, XI. 97). Im Nachlass von Theodor Lachmann und Franz Xaver Ullersberger (Lepold-Sophien-Bibliothek Überlingen MS 304/305, Mappe 1) findet sich wie im Archiv des Generallandesarchivs in Karlsruhe für die Berichtsjahre 1864/65 in einem Vermerk schon vom 11. Dezember 1864 eine Bestätigung hierfür (GLA Nr.328). „In Unteruhldingen sind Keltische und Römische Gegenstände gefunden worden. Die genannten Gegenstände sind nur an zwei Punkten gefunden worden, im Bereich der heutigen Landestelle, nicht in der

Pfahlbaustation. Hier wurden auch jüngere und besser erhaltene Pfähle angetroffen.“ Robert Munro erwähnt in seinen Abhandlungen 40 Eisenobjekte, darunter keltische Lanzenspitzen und Fibeln aus Unteruhldingen, zum Teil in den später zerstörten Beständen des Museums Friedrichshafen archiviert (Munroe 1890 und 1908, 142f. und Taf. 32). Karl Schumacher und Theodor Lachmann schildern Funde der Hallstatt- und La-Tène-Periode, hier für den frühen, mittleren und späten Abschnitt für Unteruhldingen Hafen, und postulieren dort eine nachfolgende Schifffahrtsanlage in der Römerzeit (Lachmann 1900, 208; Schumacher 1900, 222–228).

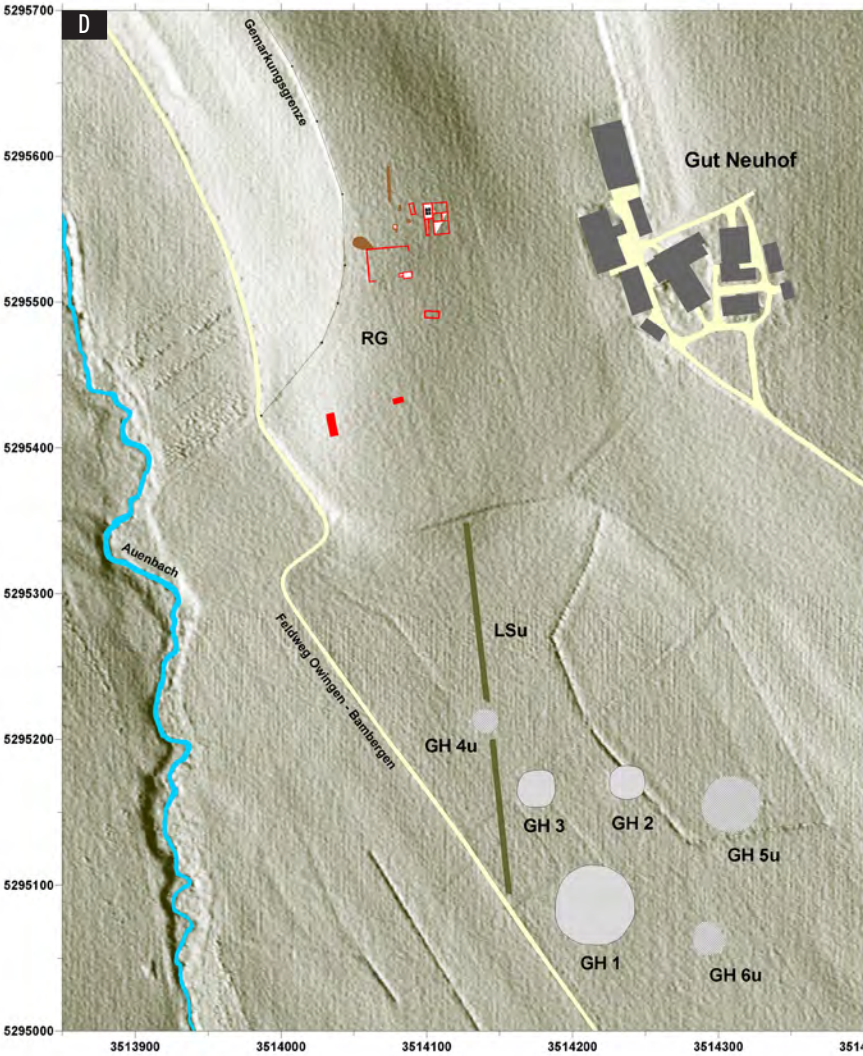
Neue Recherchen zu bekannten Fundstellen am nördlichen Bodensee- Einzelfunde aus früheren Zeiten sind in ihrer kulturellen Zuweisung gegenüber solchen aus heutigen Grabungen weniger genau einem Fundort zuzuschreiben. Liegt keine genaue Fundbeobachtung vor, so können Einzelstücke ja auch vertauscht oder zufällig und auch Generationen später an einen Ort gekommen sein. Häufen sich jedoch Funde gleicher Zeitstellung an einem Ort, dann wächst mit jedem Stück die Wahrscheinlichkeit, dass sich dort in der Nähe eine Siedlung, ein Hafen, ein Hort, ein Grab im Rahmen eines geschlossenen Fundes und eine sichere archäologische Fundstelle feststellen lässt. Deswegen ist es wichtig, alle Einzelinformationen zusammenzutragen, das betrifft die Fundberichte aus dem 19. Jahrhundert, aber auch solche von Privatsammlern und ehrenamtlichen Beauftragten der Denkmalpflege.

Die beste Referenz für die frühe Keltenzeit im Raum nach der Pfahlbauzeit liefert bislang das Gräberfeld von Salem, etwa acht Kilometer nordöstlich von Unteruhldingen. Es weist Bestattungen der Hallstatt C- und D-Zeit vom 8. Jahrhundert bis zum

Abb. D · Überlingen Bambergen, Bodenseekreis, römische Villa und keltische Grabhügel nach Luftbildbefunden, geophysikalischen Prospektionen und Ausgrabungen, Dipl. Ing. Robert Langer 2007, 69.

5. Jahrhundert v. Chr. in Grabhügeln auf, auch Wagenbestattungen, Importware sowie Nachbestattungen späterer Epochen bis zum Ende der Römerzeit. Leider ist es noch nicht vollständig ausgegraben und sind die dazugehörigen Siedlungen, etwa Herrenhöfe der Zeit, noch nicht entdeckt. Doch weitere Grablegen finden sich im Hinterland des Sees in regelmäßiger Anordnung und Folge: so etwa bei Hödingen, Überlingen, Immenstaad, Stetten, Ittendorf, Hagnau, Oberteuringen, Friedrichshafen, Langenargen, Ravensburg, Tettnang. Sie alle eint, dass sie bis heute nicht systematisch erfasst und untersucht wurden. Viele tragen die Spuren von illegalen und nicht dokumentierten Ausgrabungen. Eine exakte zeitliche Einordnung für die frühe Eisenzeit, die Hallstattstufen C und D, und eine Einschätzung ihrer Bedeutung ist daher erst in Ansätzen möglich.

Allerdings zeigen Luftbilder und aktuelle LIDAR-Scans nach den ersten Auswertungen Erstaunliches. Über 70 neue Gräberfelder, mit Gruppen von zwei bis zehn Hügeln, lassen sich inzwischen neu im Gelände aus der Luft betrachtet feststellen. Dies zeigt, dass den etwa 45 Siedlungen der Bronzezeit am See mindestens so viele der frühen Eisenzeit, der Hallstattzeit, folgten, aber eben in einem gewissen Abstand zum See. Spätkeltische oder römische Gräber hingegen fehlen bis auf wenige Ausnahmen. Hier sind Flachbrandgräber oder Nachbestattungen wie in Salem zu erwarten. Nur eine Handvoll dieser keltischen Grabhügel ist bislang untersucht. Aber sie sind nach ihren Durchmessern von 20 bis



Legende:	(Darstellung leicht schematisiert)	
RG:	Römischer Gutshof "Heusteig"	Datenbasis: geophysikalische Prospektion 2002, Grabungen 1881 und 2003
GH 1 - 3:	Grabhügel, plausibel	Datenbasis: Bewuchsmerkmale u. Erhebungen im DGM
GHu 4 - 6:	Grabhügel, unsicher	Datenbasis: Bewuchsmerkmale
LSu:	Lineare Struktur, unsicher	Datenbasis: Bewuchsmerkmale
Datenquellen: DOP 1996 und bereinigte Rohdaten (Last Pulse) des DGM, Landesvermessungsamt Baden - Württemberg		

zu 70 und 90 Metern am Fußpunkt durchaus mit denen anderer Regionen, etwa um die Heuneburg, von der mit Ausnahme des Hohmichele Fürsten- und Fürstinnenhügel mit Durchmessern von 50–60 Metern vorliegen, zu vergleichen. Die überwiegende Anzahl der Grabmäler sind Prüffälle,

die noch nicht am Boden durch Sondagen und Vermessungen dokumentiert werden konnten. Aber im benachbarten Kreis Konstanz – dies als Anmerkung – hat sich die Anzahl dieser frühkeltischen Grablegen durch eine intensive Betrachtung anhand von Luftbildern und Scans der Topografie

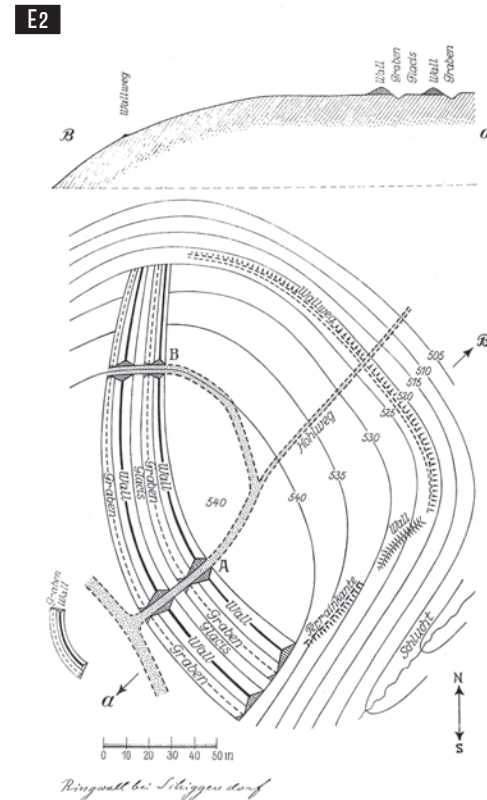


Abb. E1, 2 · Meersburg-Schiggendorf, Bodenseekreis, Ringwallanlagen auf den Gewannen Schlossberg, Hungerberg, Oberlichtenberg.
 E1 · LIDAR Scan, Dr. Stefan Wintermantel.
 E2 · Skizze Ortsakten, LAD Tübingen.

der Oberflächen von ursprünglich etwa 200 Hügeln auf über 1.000 Hügel vervielfachen und für die archäologische Datenbank (ADAB) erfassen lassen – wie die dortige Kreisarchäologie als Erfolgsmeldung ganz neuer Erhebungen berichten kann.

Wie viel noch unerkannt im Boden stecken mag, zeigt beispielhaft eine Untersuchung in der etwa neun Kilometer nordwestlich von Unteruhldingen entfernten römischen Villa von Überlingen-Bambergen-Neuhof am Auenbach – die vor wenigen Jahren im Rahmen einer Diplomarbeit (Langer 2004, Langer 2007, 58f.) mit Unterstützung des

Pfahlbaumuseums und des Denkmalamtes Tübingen vorgenommen werden konnte (Abb. D). Am altbekannten und bereits durch Ullersberger 1881 ausgegrabenen Ort konnten im Rahmen einer modernen Sondage nicht nur ein Luftbild von Otto Braasch aus den frühen 1990er Jahren analysiert, sondern auch damals noch neue LIDAR-Scans für die Auswertung eingesetzt und zusätzlich eine geomagnetische und eine geoelektrische Untersuchung am Boden vorgenommen werden. Es zeigten sich über die Analyse der Bewuchs-Merkmale südlich unterhalb der römischen Mauerstrukturen gelegen sechs Kreise mit Durchmesser von 17 bis 54 Metern südlich des sondierten Gutshofs (Langer 2007, 68f.), darunter drei sichere Grabhügel (GH 1–3) und drei zu vermutende (GH 4–6). Alle sind tief durch die Landwirtschaft abgetragen, von der Zerstörung bedroht

und nur durch eine weitere Flächenuntersuchung hinsichtlich ihrer genauen Zeitstellung und ihrer Erhaltung heute noch zu prüfen. Eine Sichtverbindung zu Überlingen-Wald Degenhardt, dem Fundort eines hallstattzeitlichen Antennendolches des 7. bis 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Eisen und einer Lanzenspitze aus einem vermuteten Grabhügel, besteht. Auch ist ein vorgeschichtlicher Ringwall, bislang ohne genaue Datierung, in der Sichtachse für das benachbarte Überlingen-Andelshofen (Wagner 1908, 72) bezeugt. Dem Auenbach, dem Riedbach, dem Nussbach folgend, ein Fließgewässer, das mit jeder Gemarkung seinen Namen ändert, wird nach wenigen Kilometern bei Nussdorf – auch von dort gibt es römische Funde – der Bodensee erreicht. Sieht man das ursprüngliche Gewässernetz als Orientierung für Naturstraßen der Bronze- und Eisenzeit an,

dann ist in der anderen Richtung rasch die Gemeinde Owingen und die Seefelder Aach Richtung Norden zur Donau erreicht. Auch die nächsten römischen Gutshöfe von Überlingen-Aufkirch (Keller/Schmidt 2020), der Verdachtspunkt Überlingen-Holzwinkel, Uhldingen-Mühlhofen Schlossbühl oder Aach-Linz-Mauern (Meyer 2010) und die dort gegenüberliegende Viereckschanze Gertholz, später keltischer Zeitstellung und Siedlung, sind mit Wagen und zu Fuß nicht weit entfernt. Hier hat die historische Straßenforschung unter Berücksichtigung der genannten Fundpunkte mit den Mitteln der heutigen Forschung eine weitere spannende Aufgabe vor sich. Die räumliche Bezogenheit von Keltischem und Römischem ist – was nicht verwundert – an vielen Stellen in der Landschaft nachzuweisen.

Ein Antennendolch (Abb. 02) als Statussymbol einer Person mit hohem Rang in der Hallstattzeit oder ein bronzener Kessel der Variante Kappel, zusammen mit Pferdegeschirr und Wagen in den Grabhügeln von Salem gefunden, zeigen als hervorragende Einzelstücke weitreichende Handelsbeziehungen an (Rauhaus 2016). Der Westhallstattkreis, der Osthallstattkreis, ja selbst der Balkan, Etrurien, Griechenland und Oberitalien sind als Verknüpfungspunkte über kennzeichnende Funde aus der Bodenseeregion evident. Die dazugehörigen Siedlungen zeigen sich noch nicht oder sind noch nicht ausgegraben, sind aber, wie die ersten vorgeschichtlichen Scherbenfunde an über 20 Burgstellen, Höhensiedlungen und Wallanlagen in unmittelbarer Nähe zeigen, im Umfeld der Grablagen in weniger als einem Kilometer Entfernung zu suchen. Auch hier hilft nur eine Intensivierung der Feldforschung am Boden. Zum Siedlungsnetz gehören – nach den Erkenntnissen aus den Nachbarräumen wie in Bayern oder dem Hegau – weitere Fluss- und Talsiedlungen, die in Kombination von

Luftbilderkundung und systematischen Flächenuntersuchungen zu ermitteln sind.

Bei den noch zu erwartenden Herrenhöfen, Fluchtburgen oder Befestigungsanlagen auf den Höhen der Eisenzeit zeigen sich erste Hinweise als Nebenprodukt der mittelalterlichen Burgenforschung (Losse/Frank/Schrage 2012 u. 2013). Neben Scherben der Stein- und Bronzezeit oder allgemeiner vorgeschichtlicher Machart tauchen immer mehr hallstattzeitliche und bei größeren Fundensembles mit mehreren hundert Stücken auch solche der La-Tène- und Römerzeit auf. Der Hals oberhalb von Bodman, eine Höhensiedlung mit Wall und Graben, die systematisch durch den Privatsammler Hermann Schiele in den 1950er Jahren bearbeitet und abgesammelt wurde (Hopert/Schlichtherle/Schöbel/Spatz/Walter 1998), kann hier als Beispiel dienen. Der Platz gibt ein beredtes Zeugnis davon, dass Schutz- und Kontrollpunkte über dem Gewässernetz zu allen Zeiten eine große Bedeutung hatten und kontinuierlich genutzt wurden. Auch in Heiligenberg, hoch über dem Aachtal gelegen, gibt es erste Hinweise (Wagner 2013).

Entsprechende Anlagen sind am nördlichen Bodensee mit Ausnahme der Levensburg bei Kressbronn (Klein 1989, 16), die der Hallstatt- und frühen La-Tène-Zeit zugeordnet werden kann, bislang noch nicht erforscht. Die bekannten großen Ringwälle und befestigten Höhensiedlungen an den markanten Orten im Bodenseekreis werden aufgrund eines Mangels an kennzeichnenden Funden und ihrer Morphologie der Befestigungen meist zeitlich in das Mittelalter gesetzt. Dabei wird übersehen, dass solche Stellen auch über Jahrtausende genutzt, überformt und erneuert sein können. Sicherheit können auch hier nur planmäßige Ausgrabungen erbringen.

Für Meersburg-Schiggendorf etwa erwähnt die frühe Forschung (Wagner 1908, 82f.) Ringwälle auf dem Schlossberg im Konstanzer Spitalwald Hungerberg und vermutlich zwei weitere auf den Gewannen Schlossplatz westlich und auf dem Wald Oberlichtenberg (Abb. E1 & 2). Bereits 1893 vorgenommene Nachgrabungen durch G. Straß aus Meersburg ergaben jedoch kein Ergebnis hinsichtlich „... prähistorischer oder späterer Kulturarbeit“. Die Befestigung aus zwei konzentrisch geführten drei bis vier Meter breiten Wällen, die einen Bergvorsprung nach Süden zur angrenzenden Hochfläche abtrennen, von bis zu acht Metern Höhe und zugehörigen Gräben wird aufgrund ihrer guten Erhaltung bislang von der Mittelalterforschung zeitlich an den Beginn des 2. Jahrtausends n. Chr. oder in die Zeit der Ungarneinfälle im 9. Jahrhundert n. Chr. verortet. Dagegen stehen Angaben anderer Forscher, etwa des früheren Leiters des Pfahlbaumuseums Hans Reinerth, der über Scherbenfunde und eine Untersuchung durch Privatpersonen die Graben-/Wallanlage in die Hallstatt C- und D-Zeit um 700 und 500 v. Chr. setzen wollte (Reinerth 1963, 39). Der Verweis auf eine Vorburg erschließt sich durch den modernen Lidar-Scan als Rest eines kleineren Walls vor der Anlage. Weitere markante Geländekanten, die aber auch andere Ursachen wie historische Ackergrenzen haben könnten, sind sichtbar und harren der Überprüfung. Kennzeichnende Funde sind im Archiv des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen bislang nicht zu ermitteln, sodass auch hier nur eine Aufklärung am Boden Sicherheit bringen könnte. Gleiches trifft für weitere Anlagen wie den Hausbühl von Banzenreute bei Salem und den Zihlbühl bei Unteruhldingen zu, der über das Delta der Seefelder Aach am südwestlichsten Punkt wacht. Ein erstes Absuchen

der Hangkanten des mächtigen Wallgrabenwerks wohl jüngerer Zeitstellung und mit gutem Blick über den gesamten Überlinger See, auf die Mainau und auch über das Südufer des Sees bis zu den Alpen hat durch Heiko Wagner vorgeschichtliche und urnenfelderzeitliche Scherben erbracht, die eine Vorgängeranlage plausibel erscheinen lassen (Wagner 2013).

Funde der Eisenzeit

Im chronologischen Gang durch das in Archiven und Privatsammlungen vorhandene Gut steht eine Navicella oder kahnförmige massive Hallstattfibel mit strichverziertem Körper aus Unteruhldingen als Beleg der späten Hallstattzeit am Anfang (Abb. 01). Sie weist auf eine gehobene Ausstattung der ehemaligen Trägerin, wahrscheinlich einer frühen Keltin, hin. Vergleichsfunde sind vom Comer See und aus dem Bereich der Golasecca-Kultur Oberitaliens bekannt. Der Importweg weist nach Osten und nach Südosten. Die Datierung des Stücks darf nach Vergleichsstücken in das 7. bis 6. Jahrhundert vorgenommen werden. Unbekannt ist eine dazugehörige frühkeltische Siedlung in Unteruhldingen, will man nicht annehmen, dass diese imposante Fibel bei einer Überfahrt, startend am Hafen, einer durchreisenden Keltin ins Wasser gefallen ist. Mit einigem Recht darf aufgrund dieses Fundstückes sicher eine Landestelle im Bereich des heutigen Hafens für diese Zeit vermutet werden. Es besteht mit 2,3 Kilometer Entfernung zur Insel Mainau die kürzeste Distanz zum Südufer, was nicht erst seit der Bronzezeit, sondern bereits in der Steinzeit die Existenz einer wichtigen Überfahrtstelle am Ort nahelegt.

Zwei kleine Pferdeanhänger vom Seeufer aus Langenargen und Bodman liegen zeitlich am Ende der Hallstattzeit im Übergang zur jüngeren Eisenzeit. Sie verraten Bezüge

auf den Balkan und nach Oberitalien und sind für die pferdeverliebte Zeit der frühen Kelten typisch (Abb. 05, 06). In Bayern sind in Gräbern Pferdchen aus Ton, in Unlingen nahe der Heuneburg gerade eine bronzene Pferdefigur mit Reiter aufgetaucht. Im Badischen Landesmuseum wird ein Stück gelistet, das aus Pforzheim stammt. Im englischen Kunsthandel schreibt man gleiche Stücke griechischen Heiligtümern als dort abgelegte Votivgaben zu. Ein sehr ähnliches Stück aus dem englischen Kunsthandel, aus einer Privatsammlung stammend, wird als „Griechisch“, 7. bis 6. Jahrhundert v. Chr., eingestuft (Bertolami Fine Art 2025). Ein weiteres im Museum Liverpool – gleichfalls aus dem Kunsthandel stammend – wird als „Etruskisch“ beschrieben und dem 7. Jahrhundert v. Chr. zugeordnet (National Museums Liverpool 2025). Ein drittes Stück aus dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe – wie erwähnt mit Fundort Pforzheim, eingegangen dort 1852 (Bittel/Kimmig/Schiek 1981, 105, Abb. 42) – wird der Frühlatène-Zeit, Lt A (450–380 v. Chr.) (Badisches Landesmuseum Nr. C 2071) zugeschrieben mit dem Verweis darauf (Badisches Landesmuseum 2025a), dass solche Anhänger in Frauengräbern Oberitaliens gefunden wurden und Importstücke für unseren Raum darstellen (Badisches Landesmuseum 2025b). Die tatsächliche Herkunft muss noch ermittelt werden. Eine Produktionsstätte an der Schnittstelle zwischen keltischer Machart und mediterranen Formen erscheint aktuell am wahrscheinlichsten.

Fingerringe mit eingegossenen Verzierungen von Konstanz-Frauenpfahl und Unteruhldingen (Abb. 03, 04) aus dem Museum Konstanz lassen den typischen frühen Waldalgesheim-Stil vom Anfang der La-Tène-Periode um 400 v. Chr. erkennen. Der genaue Fundort im See ist unbekannt. Eine Frühlatène-Pfeilspitze ist von der

Höhensiedlung Alt-Heiligenberg aus einer Privatsammlung bekannt geworden.

Die Phase der mittleren La-Tène-Periode im 2. und 3. Jahrhundert v. Chr. ist aus dem Hafen von Unteruhldingen durch kennzeichnende Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (Munroe 1908, 143, Taf. 32/15; Abb. 11) belegt, einer Zeit, die auch von Bodman-Hals durch Keramikfunde Nachweise besitzt. Eine zeitgleiche Siedlung auf der gegenüberliegenden Seeseite als eine Höhensiedlung in Schutzlage oberhalb Bodman, in Sichtweite, ist daher anzunehmen.

Für den letzten Abschnitt der Keltenzeit, dem 1. Jahrhundert v. Chr., wächst die Belegdichte an – etwa durch eine spätlatènezeitliche D1 Ringperle aus Bodman-Schachen (Abb. 13). Eine Lauteracher Fibel aus Seefeld (Abb. 07), eine Nauheimer Fibel aus Unteruhldingen (Abb. 08), eine mächtige Fibel aus Eisen im Fragment mit Bügelknoten aus dem Uhldinger Hafen (Abb. 12), eine keltische Lanzenspitze (Abb. 19) und ein Schwert von dort (Schnarrenberger 1891, 270) ergänzen das Ensemble. Spätkeltisches tritt im Mündungsgebiet der Seefelder Aach auf. Gegenüber, landwärts der Mainau, ergab ein massiver Pfahl – wohl eines Brückenbauwerks – ein dendrochronologisches Datum im 1. Jh. v. Chr. (frdl. Mitt. Dirk Krausse und Joachim Königer). Auch Unteruhldingen kann jetzt ein Holz mit C14 Datum cal. BC 162 – 3 vorweisen. Wie die Funde von Konstanz Münsterhügel, das Fragment einer Nauheimer Fibel von Konstanz-Rauenegg oder eine späte Fibel von der Oberen Laube von Konstanz (Abb. 10) – im Siedlungskontext gefunden – weisen die Dinge in die späten (D1) und auch spätesten Abschnitte (D2) der Keltenzeit. Vom Seeufer bei Bodman und auch zwischen Mainau und Litzelstetten stammen Werkzeuge wie Rebmesser (Abb. 82), ein gekrümmtes

Messer (Abb. 81) oder eine Axt (Abb. 21), die nach Vergleichsfunden vom namengebenden Fundort La Tène, aber vor allem auch von den frühen Lagern der Römer, in die Übergangsphase zu setzen sind. Dazu kommen Streufunde aus Langenargen, Mariabrunn oder Eriskirch und auch urtümliche Keramik aus dem Mündungsgebiet von Schussen und Argen, die der späten Phase zuzuordnen sind (Breuer 2023, 26f.). Deren Existenz wird am Bodensee, vor allem südlich der Donau bis zum Rhein, noch von manchen Autoren infrage gestellt. Die Thesen einer „Helvetischen Einöde“, die sich nach den Einfällen der Kimbern und Teutonen in Südwestdeutschland und Bayern sowie am Nordufer spätestens ab 60 v. Chr. gebildet haben soll (Rieckhoff 2008, 9f.), lässt sich archäologisch infrage stellen. Die „Helvetier und Kelten“ scheinen nicht zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts in die Schweiz abgewandert zu sein, wie dies etwa Cäsar oder auch zuletzt Schweizer Kollegen (Stöckli 2018) darzustellen versuchten, die linksrheinisch in der 2. Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts die Kelten und rechtsrheinisch neu eingedrungene Germanen sahen. Die Bodenfunde sprechen dagegen. Germanische Belege fehlen bislang im Raum zwischen Donau und Bodensee. Dafür treten keltische Fundstellen an verschiedenen kennzeichnenden Punkten in anwachsender Zahl auf. Dies betrifft nicht nur späte Eisenzeitkeramik in Konstanz oder im Hegau, sondern auch Funde bei Ravensburg-Eschach im Tal der Schussen oder in Unteruhldingen-Griess mit Kammstrich und gezogenen Fingereindrücken (Abb. 17, 18), die bei Niederwasserstand des Sees am Ufer aufgesammelt werden konnten und der letzten Phase zuzuordnen sind. Auch keltische Viereckschanzen des 1. Jahrhunderts v. Chr. tauchen jetzt in unmittelbarer Nähe zum Bodensee auf.

Sie orientieren sich nicht mehr wie früher angenommen ausschließlich an der Donau (Kimmig 1959/1960, 202). Die neuen liegen in Sichtweite des Bodensees und verkörpern die südlichsten ihrer Gattung. Durch Ausgrabungen konnte bei Markdorf eine fünfphasige Anlage erschlossen werden, die leider noch nicht naturwissenschaftlich datiert ist (Klein 2017). Bei Markdorf-Ittendorf konnte gerade durch aktuelle LIDAR-Scans einer durch Luftbilder bereits fixierten Anlage im Breitenried (Bittel/Schiek/Müller 1990, Fundort L19, Abb. 248) eine weitere mit einer Kantlänge von 90 x 80 Metern in der Nähe bekannter Grabhügel zugeordnet werden. Auch im benachbarten Kreis Konstanz deuten sich nach neuen Auswertungen solche Anlagen bei Kalkofen und Hohenfels nahe Stockach an. Die Lücke in der Verbreitung füllt sich. Die Einöde ist – zumindest am Bodensee – offensichtlich keine gewesen.

Regenbogenschüsselchen, Münzen aus Gold und Bronze sind aus Kluftern, Tett nang (Arndt 2016, Wieland 2004), Unteruhldingen, vom Achberg südlich von Ravensburg oder aus Wasserburg als Zahlungsmittel später Kelten bekannt – eine weitere boiische Münze vom Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Überlingen. Nur leider sind fast alle diese Funde heute nicht mehr in den Sammlungen aufzufinden und stammen oft aus nicht gut beobachteten Zusammenhängen. Sie entziehen sich damit noch einer genauen zeitlichen und örtlichen Analyse. Es bleiben Unsicherheiten, wie lange die Region am Bodensee denn wirklich das bekannte Ende der *Oppida* in Südwestdeutschland und auch das Ende der Viereckschanzen in der gesamten Fläche bis zum Eintreffen der Römer überlebt hat. Es besteht ja die Möglichkeit, dass Münzen noch länger im romanisierten Umfeld im Umlauf gewesen sind, wie dies etwa aktuelle systematische Metallsonden-Suchgänge

im Thurgau zeigen können (Amt für Archäologie des Kantons Thurgau 2025, Frauenfeld Langdorf, 53). Nördlich wird die Auflassung der letzten Kultanlagen um 90 v. Chr. – in Bayern spätestens 60 v. Chr. – anhand naturwissenschaftlicher Datierungen angegeben. Am Bodensee fehlen entsprechende absolute Daten noch. Eine Übertragung der in anderen Gebieten ermittelten Daten ist aber methodisch nicht zulässig. Wenn eine Kultanlage wie in Markdorf fünf Phasen erlebt hat und auch römische Funde dort auftreten, dann war die Anlage zumindest noch in der Römerzeit sichtbar. Ihre weitere Nutzung durch eine keltische Bevölkerung kann zwar infrage gestellt werden, darf aber nicht a priori durch auswärts ermittelte Daten festgelegt werden.

Funde der Römerzeit

Die ersten schriftlichen Hinweise für die Zeit ab 15 v. Chr. gibt die historische Forschung durch die Berichterstattung der römischen Schriftsteller Cassius Dio (150 bis 235 n. Chr.) in seiner „Römischen Geschichte“ und durch Strabon (um 63 v. Chr. bis 23 n. Chr.) in seiner „Geographica“. Behandelt werden der Alpenfeldzug der Stief söhne des Augustus, Nero Claudius Drusus und Tiberius, sowie ihre Bemühungen, die Alpenvölker zu befrieden, weitere Übergriffe auf Oberitalien zu verhindern, das Alpenvorland einzunehmen und so die Reichsgrenze im Norden zu sichern. Dazu machten sich über 40.000 Soldaten einschließlich der Hilfstruppen auf den Weg (Schussmann 2022, 46, Abb. 30). Sie erreichten 15. v. Chr. unter der Führung von Tiberius – er kam von Gallien aus dem Westen – den Hochrhein bei Windisch (*Vindonissa*) auf der linken und Dangstetten auf der rechten Rheinseite und dann den Bodensee. Bregenz am Ostende des Sees erhielt im gleichen Jahr unter der Führung von Drusus, der von Oberitalien über die Pässe der Zentralalpen gekommen war, ebenfalls

einen ersten militärischen Stützpunkt am strategisch wichtigen Einfluss des Alpenrheins in den See. Auch Augsburg am Lech wird im Rahmen dieser Sommeroffensive im Jahr 15 v. Chr. als Lager ausgebaut. Tiberius besetzte eine Insel im Bodensee – bis heute besteht Uneinigkeit, um welche es sich handelt: ob Mainau, Reichenau, Lindau oder gar die Halbinsel Bodanrück mit Konstanz an der Spitze –, auf der er eine Schiffsflotte mit Transportschiffen bauen ließ, um den Bodensee zu überqueren (Cassius Dio, Römische Geschichte, Buch 54, 22, 4). „... Die beiden Brüder brachen nun von vielen Seiten her gleichzeitig ins Land ein, sowohl persönlich wie auch mit Hilfe ihrer Unterführer, und Tiberius überquerte auf Schiffen sogar den See.“ Berichtet wird weiter über eine Seeschlacht – oder mehrere – gegen die ortsansässigen Vindeliker, die vernichtend geschlagen worden sein sollen. Skepsis ist hier angebracht, da die Kelten wohl eher über Einbäume und einfache Lastenschiffe als über kriegstaugliche Boote verfügten. Entsprechende Visualisierungen der bei Strabon erwähnten Seeschlacht (Amt für Archäologie des Kantons Thurgau [Hrsg.] 2017, 13, 17) sind kritisch zu hinterfragen. Vielleicht wurde dadurch nur die Inbesitznahme der keltischen Landestellen am Nordufer beschrieben.

Von der Insel aus marschierten sie dann – so die römische Berichterstattung – in einem Tagesmarsch zu den Quellen der Donau.

Es besteht hier eine weitere Unsicherheit in der Forschung, ob diese Schilderungen römische Übertreibungen darstellen, um den gelungenen Zangenangriff auf den Bodensee für daheim zu illustrieren, oder ob sie der historischen Wirklichkeit entsprechen. Nicht nur die Seeschlacht, sondern auch der Marsch an die Donauquellen

erzeugt berechnete Widersprüche. So liegt der Donauursprung mindestens zwei Tagesreisen entfernt. Vielleicht ist auch der Aachtopf, der als große Quelle die Radolfzeller Aach mit unterirdischem Donauwasser speist und in den Bodensee fließt, mit den Donauquellen weiter nordwestlich verwechselt worden (Kimmig 1959/60, 203f.). Von der Mainau sind es zur größten Quelle Deutschlands zu Fuß 35 Kilometer und etwa acht Stunden Weg. Von der Reichenau aus wird der Punkt nach 27 Kilometern in etwa sechs Stunden erreicht, was auch im Bereich eines üblichen römischen Tagesmarsches liegen könnte. Wolfgang Kimmig äußerte noch, die Mainau sei aufgrund ihrer geringen Fläche von 45 Hektar gegenüber den 443 Hektar der Reichenau die weniger infrage kommende Insel. Doch selbst eine ganze Legion braucht nicht mehr als 20 Hektar Fläche für ein Lager, und 10.000 Mann sind auch nicht für den Bau einer Flotte nötig. Für die Inselfrage in Bezug auf die Berichte müssen allein schon aus strategischen Erwägungen heraus weiter die Mainau oder eben auch Konstanz als mögliche Flottenstützpunkte in Bezug auf die Vindeliker am Nordufer in der Diskussion gehalten werden. Gegen die Reichenau (vgl. Beitrag Wagner in diesem Band und Wagner 2023) als wichtigsten Kriegshafen spricht, dass dort am Untersee ein Ganzjahreshafen in Anbetracht der jährlichen Seespiegelschwankungen des Bodensees schwerer zu unterhalten ist und auch die Passagen durch den Seerhein bei Konstanz schwieriger sind. Nautisch betrachtet eignet sich ein Punkt am offenen Überlinger See als Ausgangsbasis für militärische Aktionen gegen die Kelten und rätischen Vindeliker am Nordufer mehr als der ruhige, flache Untersee. Vom offenen See aus ist jeder beliebige Punkt am Ufer leichter zu erreichen als von der Reichenau aus. Und wenn die

Einheimischen kriegerische Handlungen zur See wahrnehmen konnten, dann muss es hierzu auch keltische Landestellen am Nordufer gegeben haben, die rasch unter römische Kontrolle gebracht werden mussten und nicht 60 Jahre bis zur Errichtung des Donaulimes außer Acht geblieben sein konnten. Zu leicht ist etwa die Überfahrt von Unteruhldingen aus zur Mainau zu leisten. Experimente haben gezeigt, dass dies mit einem Einbaum in 30 Minuten möglich ist. Dies impliziert, dass Rom auch schon früh an Häfen, Wachtürme, Befestigungen am Nordufer denken musste – wie sie schon in der Römerforschung des 19. Jahrhunderts für Ludwigshafen, Überlingen-Aufkirch, Hohenbodman, Seefeld, Unteruhldingen, Meersburg, Langenargen, Tettnang oder Lindau (Breuer 2023, 29) entlang des Nordufers an markanten Orten postuliert wurden, aber noch nicht durch entsprechende Ausgrabungen fixiert werden konnten. Auch die Standorte früher Kirchen in Seenähe standen dabei immer wieder im Verdacht, auf römischen Anlagen zu fußen. Nicht nur weil die meisten im Linzgau in gegenseitiger Sichtverbindung liegen, sondern da sie auch an wichtigen Wegen lagen und in einer eher „steinarmen“ Gegend, in der gute Bausteine oft selten waren, die Nutzung am Ort schon vorhandener Baustoffe plausibel erscheinen ließ.

Neben den bekannten ersten römischen Fundstellen am Südufer von Bregenz über Konstanz nach Basel und der sorgfältigen Erfassung von Oberschwaben bis zum Bodensee (Meyer 2012) treten jetzt durch Archiv- und Sammelfunde neue Fundpunkte am Nordufer auf, die es vorzustellen lohnt. Bereits 1865 tauschten sich Konrad Dietrich Hassler aus Ulm, Landeskonservator für Denkmalpflege des württembergischen Königs Karl, und Ludwig Lindenschmit, Direktor des RGZM in Mainz, über Funde

aus dem Hafen Unteruhldingen aus. Alle Stücke wurden als Zeichnungen nach Mainz in das damalige Zentralmuseum für alles Römische zur Bewertung und Datierung geschickt. Funde aus dem Rosgartenmuseum Konstanz, dem Überlinger Stadtmuseum und aus Privatsammlungen ergänzen den Bestand. Römische Altfunde aus Unteruhldingen zeigen eine Filetnadel (Abb. 16), vielleicht zum Netzefflecken; Vergleichsstücke gibt es aus Dangstetten und eine ganze Reihe von Geschossspitzen (Abb. 68–72), wobei bei Letzteren auch ein jüngeres Datum angenommen werden könnte. Da sie in der Regel noch ungerichtet sind, viereckigen, dreieckigen und runden Querschnitt tragen, ist auch bei einem Großteil der inzwischen über ein Dutzend Stücke eine Datierung in das Mittelalter möglich. Als hervorragendes Exemplar ist ein von Lindenschmit als Pilumspitze mit Eichenholzschaft angesprochenes Fragment (V9, B73) anzudeuten, was aber aufgrund der Größe auch als Geschossspitze noch unsicherer Datierung betrachtet werden kann (Abb. 72). Leider ist es heute am Lagerort verschollen und konnte daher noch nicht genauer untersucht werden. Ein Lanzenschuh aus Eisen (Unz/Deschler-Erb, Taf. 18, Nr. 295–304) verdient Beachtung (Abb. 74) sowie ein weiteres besonderes Stück – eine damals noch falsch als „Rudergabel“ bezeichnete Applikation –, das sich als Fragment einer Helmgabel oder eines Helmbuschhalters eines römischen Offiziers entpuppte (Abb. 20), wie sie auch in *Vindonissa* oder Dangstetten gefunden werden konnten (Deschler-Erb 1987, Taf. 29, 597–614; Fingerlin 1986; Fingerlin 1998, Fundstelle 684 und 974). Ob eine Prunklansenspitze aus Eisen mit aufgesetztem Buntmetallring römisch oder doch eher mittelalterlich ist, müsste eine Untersuchung noch zeigen (Abb. 73). Ein weiteres Stück vom Überlinger See könnte

einen *pugio*, einen römischen Dolch, verkörpern (Abb. 75).

Bei den Werkzeugen werden eine römische Zimmeraxt (Abb. 24), eine Schmiedezange (Abb. 77), ein Schlüssel sowie ein Hammer (Abb. 78) beschrieben und abgebildet (Hassler 1866, 11f.). Bei den drei eisernen „Rebmessern“ mit halbmondförmigem Blatt, die noch im Rosgartenmuseum in Konstanz erhalten sind (für Friedrichshafen vgl. Munro 1890, Taf. 32, 11 und Mayer-Reppert 2003, 548f., Abb. 43 und 44, dort mit falscher Zuweisung zu Konstanz), könnte es sich auch um Haumesser oder Hippen für den Weinbau handeln. Beile, Äxte und Sicheln aus Eisen haben sich von der keltischen Latènezeit bis in das Mittelalter als Alltagsgeräte oft formal nicht stark verändert, wie auch jetzt eine Reihe solcher Werkzeuge, die gerade neu aus einer Schweizer Privatsammlung aus Kreuzlingen aufgetaucht sind, zeigt. Sie lagern dort mit den Verweisen „Mainau, Axt“ (Abb. 21) und „Bodman, Sichel“ (Abb. 82) „aus dem See“ und besitzen Entsprechungen in den archäologischen Kontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr. Hier sollte bei allen Stücken eine konservatorische Reinigung vor einer exakten Zuordnung erfolgen.

Römische Fibeln sind ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. bis zum Ende der römischen Periode in der Spätantike sicher vom Fundpunkt Landestelle nachgewiesen (Riha 1979). Sie tragen die typische Seepatina und besitzen die kennzeichnende Versinterung, die sich oft in den Spiralen noch gut erhalten hat. Chronologisch am Anfang steht hier eine bronzene Fibel mit breitem Fuß und Oberflächenvergoldung, eine Offiziersfibel (Typ Riha 4.8, ich danke Marcus Meyer für die Unterstützung bei der Zuweisung und Datierung), die in das 1. bis 3. Viertel des 1. Jahrhunderts datiert und als seltenes Stück gelten darf (Abb. 31).

Es folgt eine Knickfibel mit weichem Bügelumbruch (Typ Riha 2.7), die nach Vergleichsfunden in das 1. Jahrhundert in ihren Anfängen zu setzen ist (Abb. 32). Eine dritte stellt eine bronzene Bügelknopffibel dar (Riha 3.11, Typ Leutkirch), die gemeinhin in das späte 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird (Abb. 83). Eine weitere römische Scharnierfibel von der Landestelle, die noch bei der Erfassung von Originalfunden durch Paul Reinecke im RGZM 1906 erwähnt und gelistet wurde, ist wohl bei der Bombardierung des Kurfürstlichen Schlosses Mainz im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen (Ich danke Holger Baitinger, Mainz, für die Übermittlung der Liste und Informationen). Terra Sigillata und römische Scherben aus dem Hafen sind in den frühen Berichten erwähnt und in Einzelfällen (Hassler 1866) auch abgebildet.

Bei den über 30 römischen Kupfer- und Bronzemünzen aus dem Hafen und aus den Bayenwiesen bei Uhldingen seit 1864 ist festzustellen, dass sie oft verwaschen und im schlechten Zustand vorliegen, wodurch sie nicht sicher bestimmbar sind. Ein fixierbares Münzspektrum ist ab der Amtszeit des Tiberius im 1. Jahrhundert v. Chr., dann Nero, Vespasian, Marc Aurel (Meyer 2010, 420, 439, Sammlung Überlingen, Sammlung Kiefer Uhldingen-Mühlhofen), bis in das 4. Jahrhundert festzustellen (Abb. 25–27). Dies deckt den Zeitraum der Entstehungszeit der gefundenen Fibeln ab. Eine bronzene Zierscheibe, vielleicht Teil eines Musikinstrumentes oder vom Pferdegeschirr, mit Kreisverzierungen (Vindonissa Deschler, Erb 1997, Taf. 66) ist noch vorhanden (Abb. 29). Eiserner Plättchen aus dem See, die vielleicht zu einer Rüstung gehörten, und ein Feuerstahl (Abb. 83) müssen im Stuttgarter Archiv noch wieder gefunden werden.

Römische Glasfragmente sind in den Unteren Bayenwiesen (Unteruhldingen) am Seegrund aufgetaucht (Abb. 30), daneben, von einem Bojenstein freigespült, kennzeichnende Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts v. Chr., darunter auch elsässische Ware eines kurzen Produktionszeitraums von 150–175 n. Chr. des Töpfers *CIBISUS* aus Ittenweiler im Elsass (Abb. 33, 38, 39). Neben den insgesamt drei Fundstellen in den Bayenwiesen und dem Hafen treten im Gewann Unteruhldingen-Griess (Köninger 2005) bei Niederwaserständen Scherben aus der Stein- und Bronzezeit, aber auch solche der spätkeltischen Zeit sowie des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. auf. Stücke mit Kammstrich und groben Fingereindrücken, aber auch *Terra Nigra* Fragmente von Schüsseln und Fragmente *Terra Sigillata* Typ Dragendorff 37 umgreifen eine Zeitspanne von 300 Jahren und legen auch dort eine weitere noch nicht entdeckte Landestelle in Ufernähe nahe (Abb. 34–37, 40).

Mit der vermuteten Furt oder Brücke über die Seefelder Aach bei Oberuhldingen (Meyer 2010, 304), 1,5 Kilometer nordöstlich – die jetzt mit Waldkantendatum 192 n. Chr. dendrochronologisch datiert werden konnte (Abb. 41) – und über die *Villa rustica* in Mühlhofen 1,5 Kilometer östlich mit ihrer typologischen Datierung des 2. und 3. Jahrhunderts v. Chr. (Meyer 2010, 294f.) – hoch über der Flussniederung entlang einer Straße gelegen (Abb. 63–64) – deutet sich jetzt eine kontinuierliche Besiedlung von der keltischen bis zum Ende der römischen Epoche an. Bemerkenswert an dieser Stelle ist die Auffindung von einem Rasiermesser und einem Teil eines Türschlosses für einen Hakenschlüssel (Abb. 66, 67). Leider konnte ein Inschriftenstein, den Salemer Mönche dort bei der Suche nach Bausteinen für das Kloster schon 1627 dort fanden, noch nicht wieder

aufgefunden werden. Hafenort und Straße, Siedlungen und Gräberfelder müssen noch in ihrer genauen Position ermittelt werden. Auch ein weiterer Hafenort bei Ludwigshafen am Westende des Bodensees gibt sich jetzt deutlich durch Archivfunde zu erkennen (Abb. 41–57). Es deutet sich dort eine Verbindung zum römischen *vicus* von Orsingen östlich und nach Norden Richtung Mengen an. Eine kontinuierliche Nutzung des Raumes nach der Zeit der Pfahlbauten, die sich über erste Standard-Pollendiagramme von der Mainau (Rösch/Wick 2018) oder im Thurgau (Geisser/Leuzinger 2024) für die Kulturlandschaft bereits andeutet, wird mit jeder neuen Entdeckung wahrscheinlicher.

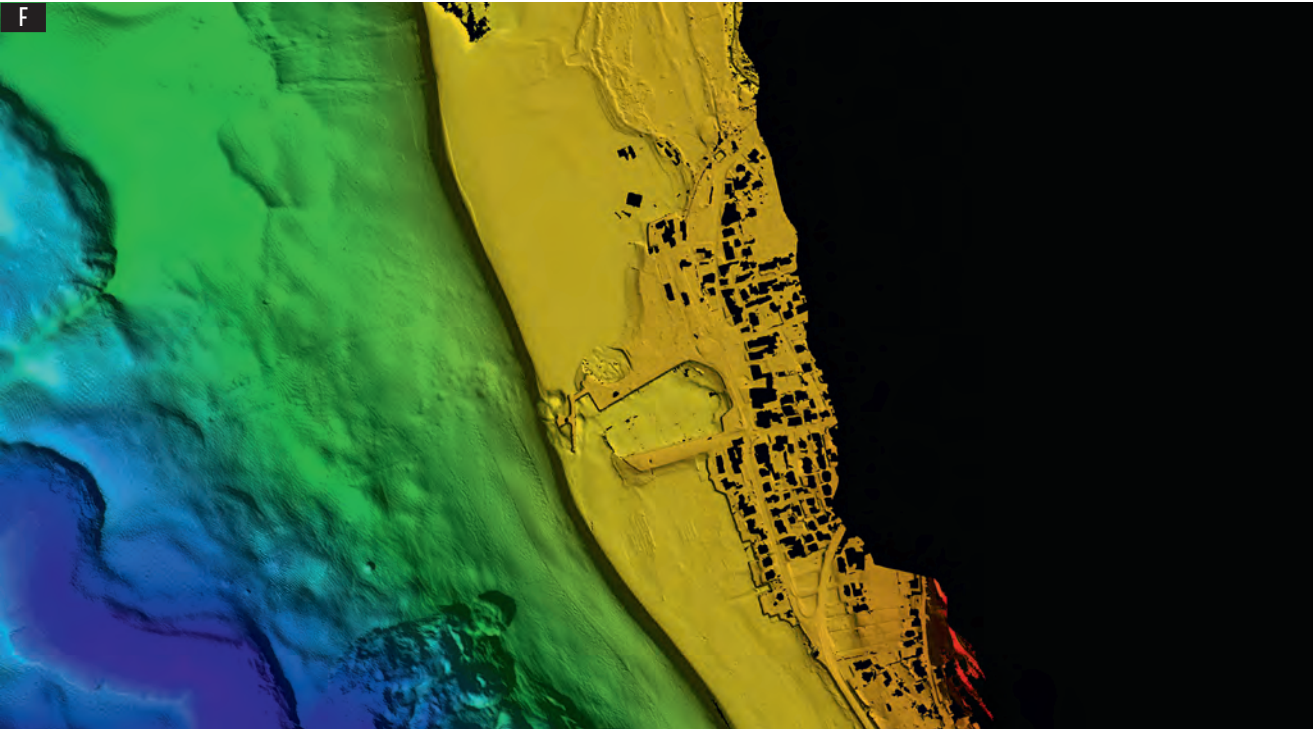
Das flache und geschützte von Nord nach Süd ausgerichtete Ufergelände bei Unteruhldingen mit seinen breiten Strandplatten war stets gut und ganzjährig mit flachbodigen Schiffen zu erreichen und ein zentraler Anlaufpunkt über Jahrtausende am Überlinger See (Abb. F). Vor dem Wind bot der Standort gerade auch historisch betrachtet eine leichte Passage unter Segel an das gegenüberliegende Ufer Richtung Konstanz und Schweiz mit geringen Distanzen an. Dies machte den Ort zwischen Meersburg und Überlingen attraktiv für jeglichen Seetransport und stellte die Bucht in eine Reihe von günstigen Anlaufpunkten am Nordufer wie die Uferorte Bodman-Ludwigshafen, Friedrichshafen, Langenargen, Eriskirch oder Lindau. Sicher können auch Flusstransporte die Seefelder Aach aufwärts mit einfachen Booten bis Ahausen und weiter nach Salem nicht ausgeschlossen werden. Alle Flüsse waren damals noch nicht reguliert und boten etwa bei Hochwasser im Frühjahr genügend Raum zum Befahren der Wasserstraße. Entsprechende Nutzungen wurden bereits für den weiteren Weg zur Donau für die Stein- und Bronzezeit an anderer Stelle (Köninger im Band; Mainberger 2025)

postuliert. In der Ergründung der Buchten der Zuflüsse in Bezug auf die Landsiedlungen und Verkehrswege nach Norden liegt der Schlüssel für das weitere Verständnis des Raums vom Ende der Pfahlbauzeit bis zum Einfall der Alamannen im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Zusammenfassung und Ausblick

Nach der Spätbronzezeit, die bislang nach den dendrochronologischen Daten um 842 v. Chr. im Pfahlfeld von Unteruhldingen-Stollenwiesen endet, ist die folgende frühe und späte Hallstattzeit wie auch die frühe Latènezeit bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. jetzt an über 100 Orten am Nordufer durch ermittelte Grabhügelfelder und Spuren der Besiedlung auf den Höhen zu belegen. Eine genaue Prüfung der durch Luftbilder, LIDAR-Scans und Begehungen ermittelten Orte steht noch aus.

Die mittlere Latènezeit im 2. und 3. Jahrhundert v. Chr. zeigt sich bislang an wenigen Stellen auf Höhensiedlungen und am Ufer sowie in den ermittelten Viereckschanzen des Raums. Sie ist im Gegensatz zur folgenden späten Phase des 1. Jahrhunderts v. Chr. weniger vertreten. Siedlungen und Gräber sind für diese Zeit schwerer zu finden und nur bei systematischer Begleitung von Baumaßnahmen, wie etwa der benachbarte Kreis Konstanz im Hegau aktuell zeigt, zu ermitteln. Die Gewässerfunde werfen für den letzten Abschnitt ein neues Licht auf die Zeit kurz vor dem Eintreffen der Römer. Der Annahme einer „Helvetischen Einöde“ in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. stehen erste Funde aus Metall und Keramik entgegen, die für eine Kontinuität der Besiedlung und nicht für einen siedlungsleeren Raum vor den Römern sprechen. Diese Annahme wird auch durch neue Präzisionserhebungen der Pollenanalyse zur Kulturlandschaftsentwicklung im Raum – etwa von der Mainau oder aus dem Thurgau – gestützt.



Die ersten Zeugnisse der Römer treten an denselben Stellen auf, an denen auch die späten Kelten belegt sind. Sicher ist eine Präsenz inzwischen im 1. Jahrhundert n. Chr. an den schon bekannten Häfen am Nordufer, erstaunlich das Auftreten von Militaria, die bereits 15 v. Chr. in Dangstetten und Vindonissa belegt sind. Inwieweit die Ereignisse um die sagenhafte „Seeschlacht gegen die Vindeliker“ im Sommer 15 v. Chr. auch die Landstellen am Überlinger See von Bodman-Ludwigshafen, Mainau und Unteruhldingen, weiter am Obersee bei Langenargen, Eriskirch und Lindau betrafen, müssen weitere Nachforschungen dort zeigen.

Die Entwicklungen innerhalb der römischen Landnahme im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. das voralpine Hügel- und Moorland bis zur Donau betreffend lassen sich wiederum von den Uferstellen ausgehend nach Norden verfolgen. Belege für Landstellen an den Wasserwegen sind für die Schussen, für die Seefelder und für die Stockacher Aach

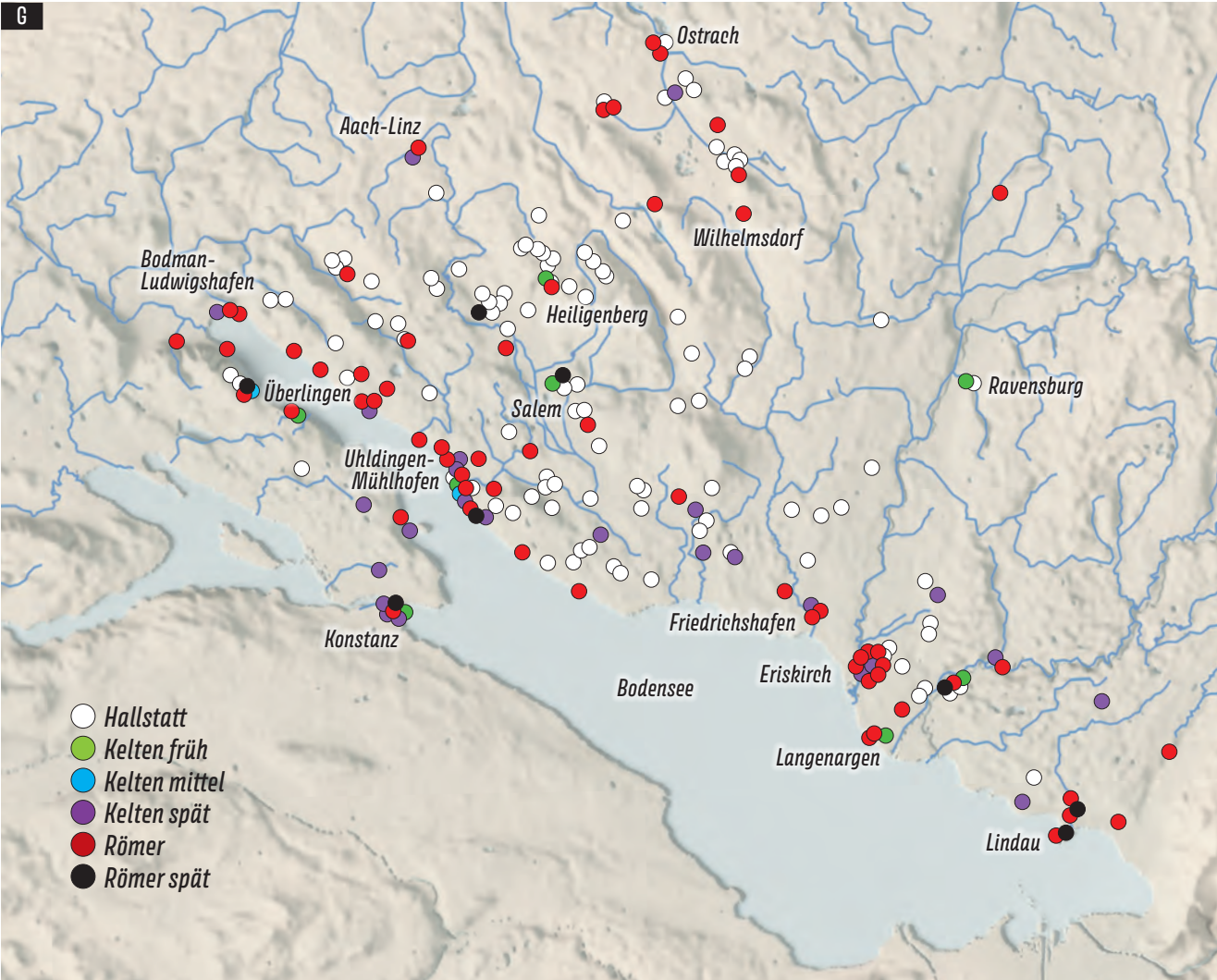
gegeben. Der Raum wird nicht erst im 2. Jahrhundert n. Chr. erschlossen. Die Anlage von Brücken im 1. und 2. Jahrhundert sowie Straßen in Verbindung mit den Landvillen sind zu erkennen, müssen aber durch eine Intensivierung der Wegeforschung und der an Land gefundenen römischen Reste weiterverfolgt werden.

Über militärische Strafaktionen gegen die Lentienser und Auseinandersetzungen zwischen Alamannen und Römern am Bodensee berichtet im 4. Jahrhundert der römische Schriftsteller Ammianus Marcellinus. Römische Soldaten sollen die rätischen Linzgauer verfolgt haben, die sich auf immer höhere Bergkuppen zurückgezogen haben sollen. Die Spätantike im 4. und 5. Jahrhundert ist durch einzelne Gräberfunde im Aachtal und auch wieder im Bereich der altbekannten Hafenanlagen präsent – bis die ersten Gräberfelder der Alamannen im 6. Jahrhundert die nach-römische Zeit ankündigen.

Abb. F · Tiefenscans Unteruhldingen, Gem. Uhldingen-Mühlhofen, Bodenseekreis, Flachwasserbereich vor dem heutigen Hafen, Dr. Martin Wessels, Seenforschungsinstitut Langenargen. Gelb, grün, blau in 10 m. Höhenabstand.

Desiderata/Erwünschtes

Für die Klärung von mehr als 1.000 Jahren Geschichte nach dem 9. Jahrhundert v. Chr., vom Ende der Pfahlbauten bis zu den Römern, nördlich des Bodensees ist eine gründliche Intensivierung der Forschung anzustreben. Dies gilt auch für den Raum zwischen Illensee, Wilhelmsdorf und Ostrach, der mit 110 Fundstellen durch das Forschungsinstitut des Pfahlbaumuseums vor Kurzem neu in die Fundkarten des Landes Richtung Donau von der Altsteinzeit bis zur Römerzeit eingetragen werden konnte (Schöbel 2022, 74f.). Die Schwerpunktsetzung der vergangenen 100 Jahre in



der Heuneburgregion und im Federseegebiet sowie die Vernachlässigung der südlich anschließenden Gebiete Oberschwabens und des Allgäus bei Forschungsarbeiten ist im Interesse der Ergründung der historischen Wirklichkeit zu überdenken. Dies betrifft die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern gleichermaßen. Mit der Luftbilddauswertung, den LIDAR-Scans der Oberflächen, geoelektrischen und geomagnetischen Methoden, Bodenradar, systematisch gesetzten hochauflösenden Standardpollenanalysen und physischen Überprüfungen am Boden

liegen die entsprechenden archäologischen Verfahren zur Anwendung vor. Auch eine stärkere Einbindung der Privatsammler, der Bürgerforscher, der citizen science, ist in der vorliegenden Situation einer seit nahezu 200 Jahren fehlenden Präsenz staatlicher Forschung im Raum – aufgrund zu weit entfernter Dienststellen und Zuständigkeiten am nördlichen Bodensee – weiter wünschenswert.

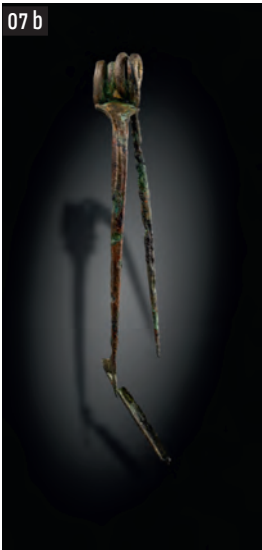
Abb. G · Fundstellen vom 8. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. Bei den Kartierungsnachweisen wurde auf eine genaue Lageangabe der Grabhügel und Fundstellen verzichtet und lediglich die unterschiedenen Zeithorizonte abgetragen, um illegalen Nachforschungen keinen Vorschub zu leisten. Fachkolleginnen und -kollegen und dem Ehrenkodex der Archäologie verbundenen Freien Forscherinnen und Forschern stellen wir gerne die genauen Fundorte für weitere Arbeiten zu Verfügung.



7. bis 4. Jh. v. Chr. (Abb. 1-2: M. 2:3, Abb. 3-6: M. 1:1)

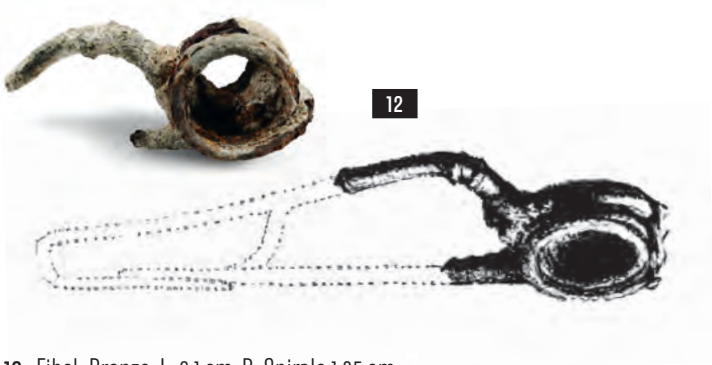
- 01 Hallstattfibel, massive Kahnfibel, Nadel gebrochen, Navicella. Bronze. L. 8,05 cm, B. 2,6 cm, Gew. 37,63 g. Uhltingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 7. Jh. v. Chr. Städtisches Museum Überlingen, ÜB 586.
- 02 Antennendolch, Fragment. Bronze, Eisen. L. erh. ca. 15 cm. Überlingen, Wald Degenhardt, Grabhügel. 6./5. Jh. v. Chr. Museum Überlingen, verschollen. Wie auch Lanzen spitze, Eisen, gleiches Grab, ca. 29 cm Länge, o. Abb. Nach Abb. Rauhaus, 185, Abb. 4., nach Landesaufnahme Baden 1949, A. Eckerle. Längenangaben auch bei Sievers 1982, Die mitteleuropäischen Halstattdolche PBF IV, Bd. 6, 54, 224.

- 03 Schmuckring. Bronze. Dm. 2,2 cm. Uhltingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Stollenwiesen. 4. Jh. v. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, U 2413.
- 04 Schmuckring. Bronze. Dm. 2,2 cm. Konstanz, Raueneegg. 4. Jh. v. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, Kon 328.
- 05 Pferdchen, gegossen, mit gebrochener Öse. Bronze. L. 4,9 cm, H. 2,9 cm, Gew. 14,92 g. Bodman, Kargegg, am Ufer. 5./4. Jh. v. Chr. Museum Überlingen, ÜB 582.
- 06 Pferdchen, gegossen, mit Öse. Bronze. L. ca. 4,8 cm. Langenargen. 5./4. Jh. v. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, Fri 1, verschollen.



3. bis 1. Jh. v. Chr. (M. 2:3)

- 07 Lauteracher Fibel. Bronze. L. 8,15 cm, B. 0,9 cm, Gew. 5,32 g. Uhldingen-Mühlhofen, Seefeldten. 1. Jh. v. Chr. Museum Überlingen, ÜB 539.
- 08 Nauheimer Fibel. Bronze. L. 9,6 cm, B. 0,9 cm, Gew. 7,2 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. v. Chr. Pfahlbaumuseum, Privatsammlung Sulger.
- 09 Ohne Abbildung: Nauheimer Fibel, Fragment, Bügel mit Rädchenzier. Bronze. L. erh. 4,3 cm. Konstanz, Seeufer. 1. Jh. v. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, Kon 264.



- 10 Fibel. Bronze. L. 8,1 cm, B. Spirale 1,35 cm. Konstanz, Obere Laube, Almgren 61 oder 65. 1. Jh. v. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz.
- 11 Fibel. Eisen. L. ca. 8 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Mittellatène, 3./2. Jh. v. Chr. Nach Munro 1908, 143, Taf. 32,15. Museum Friedrichshafen, verschollen.
- 12 Fibel, Bügel und Nadel gebrochen. Eisen. L. urspr. erh. 6,2 cm, L. erg. 12,6 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Mittel- bis Spätlatène, 1. Jh. v. Chr. Nach Hassler 1866, Taf. V, 8. Verbleib und Foto: Landesmuseum Württemberg, 164.2.



3. bis 1. Jh. v. Chr. (Abb. 13-18 M. 1:2, 19/20 M. 1:4, 21-24 M. 1:3)

- 13 Ringperle, Glas. Dm 2,2–0,8 cm, Gew. 4,23 g. Bodman, Schachen-Löchle. 2./1. Jh. v. Chr. Pfahlbaumuseum, Privatsammlung Kiefer.
- 14 Fragment eines Armrings. Blaues Glas. 2,4 x 3,1 cm. Eriskirch. 1. Jh. v. Chr. Nach Breuer 2023, S. 27, Abb. 10. Privatsammlung.
- 15 Ohne Abbildung: Regenbogenschüsselchen mit 3 Kügelchen, Gold. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Siechenhölze. Mündliche Mitt. Frau Zimmermann 11.12.2024: am Abhang beim „Rutschen“ als Kinder in den 1960er Jahren gefunden, Finder P. Gonschorek, Unteruhldingen. Verschollen.
- 16 Filetnadel. Bronze. L. 14,5 cm, Dm 1,46 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. v. Chr. Wie Fingerlin 1998, Fundst. 810. Rosgartenmuseum Konstanz.
- 17 Wandscherben, grau, grobe Magerung, Kammstrich. L. 6,7 x 5,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Ufer. 1. Jh. v. Chr. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 40722, Lesefund Griess 2019.
- 18 Wandscherben, Schüssel mit eingezogenem Rand, grau, umlaufende geschobene Daumeneindrücke. 9,8 x 7,1 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen Ufer. Spätlatène, 1. Jh. v. Chr. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 40723, Lesefund Griess 2019.
- 19 Lanzenspitze mit Mittelrippe. Eisen. L. ca. 30 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. v. Chr. Nach Munro 1908, 143, Taf. 32, 26. Vormals Museum Friedrichshafen, verschollen.
- 20 Helmbuschhalter, Helmbeschlag. Eisen. L. ca. 24,9 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. v. Chr. Nach Hassler 1866, Nr. 12. Vormals Landesmuseum Württemberg, Nr. 1648, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.
- 21 Axt mit ovalem Schaftloch. Eisen. L. 11,5 cm, Gew. 162,2 g. Seebucht Mainau-Litzelstetten. Römisch oder keltisch, 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. Sammlung Rutishauser, Kreuzlingen, U 32.
- 22 Axt mit ovalem Schaftloch. Eisen. L. ca. 9,6 cm. Eriskirch, Schussenbett. Römisch oder keltisch, 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. Nach Breuer 2001, Abb. 42.4; Goessler 1915, Taf. 2.10. Museum Friedrichshafen, verschollen.
- 23 Axt mit ovalem Schaftloch. Eisen. L. 15,4 cm. Konstanz, Rheinbrücke. Römisch, Sammlung Allgayer.
- 24 Axt mit ovalem Schaftloch, Zimmeraxt, Eisen, L. ca. 10 cm. Unteruhldingen, Hafen. Römisch, 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. Nach Hassler 1866, Taf. VI, 9. Landesmuseum Stuttgart, verschollen.



1. bis 3. Jh. n. Chr. (M.: 2:3)

- 25 Münze verwaschen. Kupfer. Dm 2,5 x 2,4 cm, Gew. 8 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Römisch, 1. Jh. n. Chr. Museum Überlingen, ÜB 599.
- 26 Sesterz des Marcus Aurelius. Bronze. Dm 3,0 x 3,2 cm, Gew. 21 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Prägezeitraum 161-180 n. Chr. Museum Überlingen, ÜB 597.
Vs-Umschrift: (IMP) = unleserlich CAES M AVREL ANTONINVS (AVG PM) = unleserlich
Rs-Umschrift: (SALVTI) = unleserlich AVGUSTOR TRP XV (SC COS III) = unleserlich
Rv-Münzbild äußerst schlecht zu erkennen, jedoch höchstwahrscheinlich den nach links stehenden Gott Salus darstellend.
- 27 As des Tiberius. Silber. Dm. 1,7 x 1,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Prägezeitraum 14-37 n. Chr. Museum Überlingen, ÜB 591.
Vs Umschrift: (TI CAESAR DIVI) = weggebrochen AVG F AVGVST (IMP VII oder VIII) = weggebrochen
Rv Umschrift: (PONTIF) = weggebrochen MAXIM
Rv zeigt eine nach rechts thronende weibliche Gestalt mit Szepter in der rechten und einem Zweig in der linken Hand.

- 28 Ohne Abbildung.: Römische Münzen. Silber. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Obere Bayenwiesen. Mündliche Mitt. Frau Zimmermann 19.11.2015, 1960er Jahre am Strand durch ihren Vater und ihren Bruder im Bereich der Mauer an der Schilfhütte am Strand gefunden, verkauft in den Konstanzer Kunsthandel, heute verschollen.
- 29 Gelochte Scheibe mit konzentrischen Kreisen, Pferdegeschirr oder Teil eines Musikinstruments. Bronze. Dm 5,3 cm, St. 1,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1.-3. Jh. n. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, Nr. 13.
- 30 Flasche, Fragment. Glas. 8,5 x 9,5 cm, St. Wandung > 1 mm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Untere Bayenwiesen. 1.-3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Privatsammlung Kiefer.
- 31 Bügelfibel, Soldatenfibel, mit breitem Fuß, Typ Riha 4.8, Astragal 3 Rippen, Reste von Nadelhalter. Bronze, vergoldet. L. erh. 8,5 cm, B. Spirale 3,3 cm, 2 x 4 Spiralen. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1./2. Jh. n. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz, Nr. 34.
- 32 Knickfibel, Soldatenfibel, mit weichem Bügelumbruch, Typ Riha 2.7. Bronze. L. 5 cm, B. 0,5 cm, H. 1,8 cm, Gew. 6,23 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. n. Chr. Museum Überlingen, ÜB 583.



1. bis 3. Jh. n. Chr. (Abb. M.: 1:2)

- 33 Randscherben, Terra Sigillata, Typ Draggendorf 37, *Cibisus*, zwei Scherben wohl desselben Gefäßes. L. 6,3 und 7,7 cm, H. 4,9 und 6,8 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Untere Bayenwiesen, 150-175 n. Chr. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen Privatsammlung Kiefer
- 34 Wandscherbe, Schüssel, Terra Nigra, grautonig, erodiert, Rillen. 6,1 x 5,7 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen. 1./2. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 40720, Lesefund 2019.
- 35 Randscherbe, Schüssel, Terra Nigra, grau, erodiert, Rillen noch schwarz. 5,3 x 5,9 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Ufer. 1./2. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Lesefund Griess 2025.
- 36 Wandscherbe, Schüssel, Rippentopf, grautonig, erodiert. 7,1 x 6,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Ufer. 1./2. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 22544, Lesefund Griess 1996.
- 37 Wandscherbe, Fragment einer Reibschüssel, orange. 8 x 5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen Ufer. 1.-3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Lesefund Griess 1996.
- 38 Randscherbe, Terra Sigillata, Form Draggendorff 37. 9,5 x 5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Untere Bayenwiesen. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Lesefund Sammlung Kiefer.
- 39 Wand- und Bodenscherbe, Terra Sigillata, Form Draggendorff 37. 8,5 x 7,5 cm und 8,1 x 5,0 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Untere Bayenwiesen. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Lesefunde Sammlung Kiefer.
- 40 Wandscherbe, Terra Sigillata, Form Draggendorff 37. 3,7 x 3,8 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Ufer. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Lesefund Griess 2025.
- 41 Wandscherbe, Terra Sigillata, Rheinzabern, Form Draggendorf 37. 6,0 x 3,8 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Oberuhldingen Aachstrasse 18. 175-225 v. Chr. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.



1. bis 3. Jh. n. Chr. (Abb. M.: 1:2)

- 42 Bodenscherbe, rätische Ware, helltonig, schwarzer Firnis. Boden Dm. 4,5 cm, 5,5 x 3 cm, Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15670, dazu P 15669 anpassend, Sammlung Maier.
- 43 Wandscherben, grautonige Ware, Kammstrich. 7,3 x 3,8 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 1. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15650, Sammlung Maier. Dazu anpassend P 15669, 5 x 2,3 cm.
- 44 Randscherbe, Becher, grautonig. 5 x 3 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15667, Sammlung Maier.
- 45 Wandscherbe, grautonig, Rollrädchenverzierung horizontal. 5,7 x 3 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15666, Sammlung Maier.
- 46 Bodenscherbe, rätische Ware, wohl Becher, helltonig, schwarzer Firnis. Boden Dm. 3,5 cm, 4 x 2 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15671, Sammlung Maier.
- 47 Wandscherbe, grautonig mit doppelter aufgesetzter Punktreihe über Rille, roter Überzug, wie Terra Sigillata. 6 x 4,2 cm. Ludwigshafen Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15665, Sammlung Maier.
- 48 Randscherbe, Becher, orangetonig, roter Überzug, Ratterdekor. 6 x 4,2 cm. Ludwigshafen Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15665, Sammlung Maier.
- 49 Bodenscherbe, rätischer Becher, orangetonig, roter Überzug. Boden Dm. 3,5 cm, 5,7 x 4,5 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15664, Sammlung Maier.
- 50 Randscherbe, Becher, Terra Sigillata, mit vertikaler Rillung (wie Kammstrich). 3 x 2 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15674, Sammlung Maier.
- 51 Wandscherbe, Terra Sigillata, Eierstab und Blatt. 3 x 2 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15678, Sammlung Maier.
- 52 Randscherbe, Becher, Terra Sigillata. 2,5 x 2 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15675, Sammlung Maier.
- 53 Randscherbe, Schälchen, Terra Sigillata. 2,5 x 2 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15677, Sammlung Maier.
- 54 Wandscherbe, Terra Sigillata, „senkrechte Schnurstäbe“, 6,3 x 3 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P-15673, Sammlung Maier.
- 55 Randscherbe, Kragenschüssel, Terra Sigillata. 4,2 x 2,5 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15672, Sammlung Maier.
- 56 Wie P 15675. 2,2 x 1,8 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15676, Sammlung Maier.
- 57 Wie P 15672. 2,5 x 1,9 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15678, Sammlung Maier.



1. bis 3. Jh. n. Chr. (Abb. M.: 1:2)

- 58 Randscherbe, Reibschüssel, orangetonig. 6 x 4,5 cm. Ludwigshafen Holzplatz. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15660, Sammlung Maier.
- 59 Randscherbe, Kragenschüssel, beigebraun. 7,7 x 4,5 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen P 15647, Sammlung Maier.
- 60 Randscherbe, Schale, grautonig, Rillen. 8,7 x 5,5 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15655, Sammlung Maier.
- 61 Randscherbe, Topf, geschlossene Form, grautonig. 7,5 x 3,5 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15657, Sammlung Maier.
- 62 Wandscherbe, Schale, Terra Nigra. 7,7 x 5,6 cm. Ludwigshafen, Holzplatz. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 15654, Sammlung Maier.
- 63 Wandputzfragment, Abbildung eines Medusenkopfes. 4,6 x 4,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Mühlhofen, Villa Schlossbühl. 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Sammlung Off.
- 64 Wandputzfragment, Abbildung eines Zehs. 13 x 12 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Mühlhofen, Villa Schlossbühl, 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Sammlung Off.
- 65 Hakenschlüssel mit Ringöse. Bronze., L. 8,2 cm, B. Schlüssel 2,3 cm, H. Bart 1,7 cm. Büsslingen bei Engen. Römisch, 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen P 21674, Lesefund, Sammlung Wörz.
- 66 Rasiermesser, mit umgebogenem Griff und Nackenauschnitt. L. 12,5 cm, H: 2,9 cm, Blattlänge 10,4 cm, St. 1,2 cm. Villa Schlossbühl, 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 21510-350, Sammlung Off.
- 67 Reste eines Türschlosses für einen Hakenschlüssel, rechteckiges Schlossblech, ehemals 4 Nieten. Eisen. 6,2 x 6,2 cm, St. 1 mm. Uhldingen-Mühlhofen, Mühlhofen, Villa Schlossbühl, 2./3. Jh. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 21510-352, Sammlung Off.



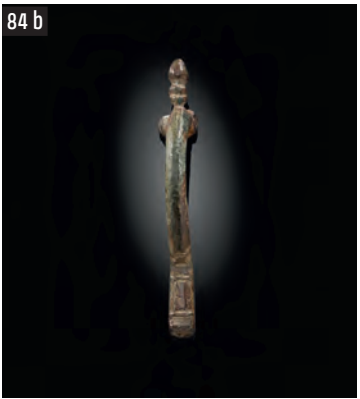
1. bis 3. Jh. n. Chr. (Abb. 70–72 M.: 1:4, sonst M.: 1:3)

- 68 Pfeilgeschoss, Dreikantspitze, Speer. Eisen. L. 11 cm, B. 1,8 cm, Gew. 34,75 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Untere Bayenwiesen. 1.–3. Jh. n. Chr.? Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Privatsammlung Kiefer.
- 69 Tüllenpfeilspitze mit schlankem lorbeerblattförmigen Blatt und Mittelrippe, ungereingt, Eisen, Holzrest in Tülle. L. erh. 9,5 cm, B. max Blatt 1,7 cm, H. Blatt max. 0,5 cm, Tülle Dm. außen 1, 2 cm. Unteruhldingen. Latène? Mittelalter? Slg. Griess, Fundjahr 2025.
- 70 Geschossspitze. Eisen. L. 7,1 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Römisch, 1./2. Jh. n. Chr. Rosgartenmuseum Konstanz.
- 71 Geschossspitze, Eisen. L. ca. 12,4 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Römisch? (mittelalterlich?) 1. Jh. v. Chr.? Nach Lachmann 1866, Pfahlbaubericht VI, Taf VII, 27. Verbleib unbekannt, wohl ehemals Sammlung Überlingen.
- 72 Geschossspitze, Vierkantspitze, Eisen, (nach Hassler und Lindenschmit „Pilumschaft“) mit Rest des Eibenholzschaftes. L. 25,8 cm, Spitze L. 7,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Römisch, 1. Jh. n. Chr.? Nach Hassler 1866, Nr. 9. Landesmuseum Württemberg, B 73, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.

- 73 Lanzen Spitze mit Tüllenring. Eisen, Bronze. L. erh. 15,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. n. Chr. oder Mittelalter? Rosgartenmuseum Konstanz, 6530.
- 74 Lanzenschuh. Eisen. L. ca. 21 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. v. -2. Jh. n. Chr. (wie Unz/Deschler-Erb Taf. 18, Nr. 295-304). Nach Hassler 1866, Nr. 11. Landesmuseum Württemberg, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.
- 75 Pugio?, Klinge, Dolch. Eisen. L. 35 cm, Br. 7 cm. Bodman oder Litzelstetten-Mainau. 1./2. Jh. n. Chr. , Samlung Rutishauser, U 30-2.
- 76 Schlauder. Eisen. L. ca. 43,2 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1. Jh. n. Chr. Nach Lindenschmid 1865, nach Hassler 1866, Nr. 10. Landesmuseum Württemberg, B 37, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.
- 77 Zange. Eisen. L. 13,8 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1./2. Jh. n. Chr. Nach Hassler 1866, Nr. 13. Landesmuseum Württemberg, 1647, verschollen.
- 78 Hammer. Eisen. L. 16,5 cm. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. 1./2. Jh. n. Chr. Nach Hassler 1866, Nr. 14 a. Landesmuseum Württemberg, B 32, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.



- 79 Schlüssel. Eisen. L. ca. 22 cm. Sipplingen, Hafen. 1.–3. Jh. n. Chr. Nach Lachmann 1866, 320, Pfahlbaubericht VI, Taf. VII, 28. Wohl ehemals Museum Überlingen, verschollen.
- 80 Ohne Abbildung: Römischer Schlüssel, Eisen. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Obere Bayenwiesen. Sondenfund österreichischer Sammler am Strand, 1990er Jahre. Mitteilung Klaus Kiefer 20.01.2025, verschollen.
- 81 Messer, geknickt. Eisen. L. 18,5 cm, Gew. 60 g. Bodman. Römisch, 1. Jh. v. – 1. Jh. n. Chr. Sammlung Rutishauser, U 30-2.
- 82 Rebmesser, Eisen. L. 12,6 cm, Gew. 18,8 g. Bodman. Römisch, 1. Jh. v. – 1. Jh. n. Chr. Sammlung Rutishauser, U 30-1. 78 b: Wie Munro 1890, Tafel 32,11. Unteruhldingen. Sammlung Friedrichshafen, verschollen. Ohne Abb.: Drei Hippen aus Unteruhldingen. L. 24,6 cm, 29,5 cm, 31,5 cm. Rosgartenmuseum Konstanz Rö 74-76.
- 83 Feuerstahl mit Ring im Futteral (?), Eisen. L. ca. 11 cm, Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen Hafen, 1. Jh. v./ 1. Jh. n. Chr. Keltisch oder römisch. Nach Hassler 1866, 13, Taf. VI, 10, Landesmuseum Württemberg, Privatsammlung Ullersberger, verschollen.



3. bis 5. Jh. n. Chr. (M. 1:2)

- 84 Bügelknopffibel, Soldatenfibel, Typ Riha 3.11, Typ Leutkirch. L. 7,4 cm, B. 0,55 cm, Gew. 21,56 g. Uhldingen-Mühlhofen, Unteruhldingen, Hafen. Spätes 4. Jh./ 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr. Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, P 40774, Privatsammlung Sulger.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Gunter Schöbel
Pfahlbaumuseum
Strandpromenade 6
88690 Uhldingen-Mühlhofen

Abbildungen

Tafeln S. 85–93.
Abb. 85/1; 85/5; 86/7, 8, 10; 87/13; 88/25, 26, 27, 28, 31; 91/63, 64; 93/84: Pfahlbaumuseum/F. Müller
Abb. 85/02, 03, 04, 06; 87/17–18, 21; 89/32–40; 90/41–56; 91/57–61, 54–66; 92/65, 66, 71, 75–78: Pfahlbaumuseum/ G. Schöbel
Abb. 86/11; 34/19; 39/78b: nach Munro 1890/1908
Abb. 86/10; 87/16; 88/24: Rosgartenmuseum Konstanz
Abb. 86/12; 34/20, 23; 39/68, 70, 72, 73, 74, 83: nach Hassler 1866
Abb. 86/12a: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart
Abb. 93/67: nach Lachmann 1866
Abb. 93/79: wie Skizzenbuch Lindenschmit Mainz 1865
Abb. 87/14: nach Breuer 2023

Literatur

Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (Hrsg.) (2017) Stadt, Land, Fluss. Römer am Bodensee. Ausstellungskatalog. Frauenfeld.

Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (2025) Keltische Münzfunde im Kanton Thurgau – Wer sucht der findet. Frauenfeld.

Arndt, J. C. (2016) Keltische Münzen aus den Anfängen der Geldwirtschaft. 30–31. In: G. Schöbel (Hrsg), 23+. Orte, Funde und Geschichten, Archäologie im Bodenseekreis. Unteruhldingen und Tübingen, 31–32.

Arndt, J. C. (2016) Das Keltengold aus Tettang. In: G. Schöbel (Hrsg), 23+. Orte, Funde und Geschichten, Archäologie im Bodenseekreis. Unteruhldingen und Tübingen, 60–61.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2025a)
https://sketchfab.com/3d-models/pferdchen-anhanger-193cf3055b72422885212d9b4f5af8e5 (Aufgerufen am 25.08.2025).

Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2025b)
https://katalog.landmuseum.de/object/111225134DA252C93754FEA40031B187-pferdchenanhaenger (Aufgerufen am 25.08.2025).

Baumhauer, M. (2022) Keltische Eisenbarren von Uttenweiler. Plattform. Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. 30/31. 2021–22, 14–24.

Bertolami Fine Art (2025)
https://bertolamifineart.bidinside.com/de/lot/56902/greek-bronze-horse-shaped-pendant-7th-6th-/ (Aufgerufen am 25.08.2025).

Bittel, K./Kimmig, W./Schiek S. (Hrsg.) (1981)
Die Kelten in Baden-Württemberg, Stuttgart.

Bittel, K./Schiek S./Müller, D. (1990) mit einem Beitrag von Günther Wieland, Die keltischen Viereckschanzen, Theiss, Stuttgart.

Breuer, E. (2001) Römer am nördlichen Bodensee. Eriskirch und Umgebung in römischer Zeit. Tett nang.

Breuer, E. (2023) Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung zwischen Argen und Schussen. In: Fuchs, A./Gemeinde Langenargen (Hrsg.), 1250 Jahre Urkundliche Ersterwähnung Langenargen. 18–34.

Fingerlin, F. (1986) Dangstetten I und II, Katalog der Funde. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 22, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.). Stuttgart.

Geisser, H./Leuzinger U. (Hrsg.) (2024) Klima, Umwelt, Mensch im Thurgau (KUMIT). Hochaufgelöste Umweltrekonstruktionen der letzten 17.000 Jahre. Mitt. der Thurgauischen Naturforschenden Ges. Bd. 72.

Goessler, P. (1915) Beschreibung des Oberamts Tett nang. Altertümer. Statistisches Landesamt Stuttgart (Hrsg.) Stuttgart, 136–176.

Hald, J./Kramer, W. (Hrsg.) (2011) Archäologische Schätze im Kreis Konstanz. Hegau Geschichtsverein. Singen.

Hasler, N./Heiligmann, J./Leuzinger, U./Natter, T.G. (Hrsg.) (2009) Bevor die Römer kamen. Späte Kelten am Bodensee. Sulgen.

Hassler, K. D. (1866) Die Pfahlbauten des Überlinger Sees. Ulm.

Heiligmann-Bartsch, K. (1997) Der römische Gutshof bei Büßlingen. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg: Bd. 65. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.). Stuttgart.

Hermann, M. (2026) Des Kaisers Münzen. Markdorf, 323/324 n. Chr. In: G. Schöbel (Hrsg.), 23+. Orte, Funde und Geschichten, Archäologie im Bodenseekreis. Unteruhldingen und Tübingen, 42–43.

Höckmann, O. (2003) Zur Schiffbarkeit der oberen Donau in römischer Zeit. Deutsches Schifffahrtsarchiv, 26, 23–40.

Hopert, S./Schlichtherle, H./Schöbel, G./Spatz, H./Walter, P. (1998) Der „Hals“ bei Bodman. Eine Höhensiedlung auf dem Bodanrück und ihr Verhältnis zu den Ufersiedlungen des Bodensees. In: Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften, Festschrift für Georg Kossack zum 75. Geburtstag. Hrsg. H. Küster, Amei Lang und Peter Schaller, Regensburg, 91–154.

Keller, R. (2024) Die Pfullendorfer Siedlungsgeschichte in vorschriftlicher Zeit. In: Weber, E. E. (Hrsg.), Burgsiedlung, Reichsstadt, Industriezentrum. Messkirch, 18–73.

Keller, R./Schmidt, D. (2020) Neuentdeckung mit Seeblick – ein römischer Gutshof in Überlingen-Aufkirch. In Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg, 2019. Darmstadt, 166–188.

Kimmig, W. (1959/60) Vor- und Frühgeschichte des Bodenseeraums. In: Jahrb. Vorarlberger Museumsverein.1958–1959, 185–206.

Klein, F. (1989) Bronzezeit bis Merowinger Zeit. In: Gemeinde Langenargen (Hrsg.), Langenargener Geschichte (n) 4, 13–22.

Klein, F. (2012) Eisenzeit. In: Der nördliche Bodenseeraum. Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland Bd. 55. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung und Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.). Stuttgart, 86–94.

Klein, F. (2017) Eine spätkeltische Viereckschanze in den „Riedwiesen“ bei Markdorf. Archäologische Ausgr. in Baden-Württemberg, 2016. Darmstadt, 160–164.

Köninger, J. (2005) Fortsetzung der Tauchsondierungen und Prospektionsarbeiten unter Wasser am Nordufer des Überlinger Sees zwischen Seefelder Aach und Meersburg, Bodenseekreis. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg, 2004. Stuttgart, 39–44.

Krahe, G. (1958) Die vorgeschichtliche Besiedlung im württembergischen Oberschwaben. Ungedr. Dissertation Tübingen.

Krausse, D. (2024) Baden-Württemberg: Kern- oder Peripherieraum der Keltiké während der älteren Eisenzeit? In: Posluschny, A.G./Verse, F./David, W. (Hrsg.), „Keltische Räume“ – Kern- und Kontaktzonen in Europa. Internationale Tagung Frankfurt. Fundber. aus Hessen, Beihefte 14. Arch. Museum Frankfurt. Heidelberg, 151–193.

Lachmann, Th. (1866) Beschreibung der Pfahlbauten im Überlinger See. Mitt. Anthrop. Ges. Zürich 15,7. 6. Pfahlbauer. 271–274.

Lachmann, Th. (1900) Archäologische Funde im Bodenseegebiet. Schr. BGV 29, 1900, 205–208.

Langer, R. (2004) Dokumentation mittels geophysikalischer Prospektion und Sondagegrabungen am Beispiel einer römischen Fundstelle im Gewann „Heusteig“, Gemarkung Überlingen-Bambergen, Bodenseekreis. Diplomarbeit, Studiengang Restaurierung/Grabungstechnik der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, unpubl.

Langer R. (2007) Der römische Gutshof „Heusteig“. Plattform. Zeitschr. des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. 15/16, 2006/07, 58–69.

Losse, M./Frank, U./Schrage, R. (2012) Burgen, Schlösser, Adelssitze und Befestigungen, Band 1.1. Westlicher Teil rund um Sipplingen, Überlingen, Heiligenberg und Salem. Petersberg.

Losse, M./Frank, U./Schrage, R./Koch, I. (2013) Burgen, Schlösser, Adelssitze und Befestigungen am nördlichen Bodensee, Band 1.2. Östlicher Teil rund um Meersburg, Immenstaad, Friedrichshafen, Bermatingen, Markdorf und Deggenhauser tal. Petersberg.

Mainberger, M. (1997) Taucharchäologisches Experiment am Salzschiiff von Unteruhldingen. Gde. Uhldingen-Mühlhofen, Bodenseekreis. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg. 1996. Stuttgart, 297–300.

Mainberger, M./Merk, J./Kleinmann, A. et. al. (2015) Pfahlbausiedlungen am Degersee. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg Heft 102 = Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 6. Darmstadt.

Mainberger, M. (2024) Ein Einbaum im Königseggsee bei Hofgkirch, Landkreis Ravensburg, Baden-Württemberg Zum Verkehr über die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau. In: Heitz, C./Stapfer, R./Hinz, M. (Hrsg.), Aufgetaucht. Archäologie zu Seeufern, Eisfunden und Klimawandel. Festschrift für Albert Hafner zum 65. Geburtstag (Leiden 2024) 235–244.

Mayer-Reppert, P. (2003) Römische Funde aus Konstanz. Vom Siedlungsbeginn bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Fundber. Baden-Württemberg 27, 441–554.

Meyer, M. G. M. (2010) Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg Heft 85. Hrsg: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Stuttgart.

Meyer, M. G. M. (2012) Römerzeit. In: Der nördliche Bodenseeraum. Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland Bd. 55. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung und Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.). Stuttgart, 94–102.

Mohn, B. (2023) Wir haben sehr sorgfältig gegraben und ein Protokoll geführt. Ur- und Frühgeschichte an der Schule Schloss Salem. Plattform 30/31, 4–8.

Munroe, R. (1890) The lake dwelling of Europe. London, Paris, Melbourne.

Munroe, R. (1908) Les stations Lacustres d'Europe. Paris.

National Museums Liverpool (2025)
https://www.liverpoolmuseums.org.uk/artifact/decorative-finial (Aufgerufen am 25.08.2025).

Rauhaus, J. (2016) Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Salem (Bodenseekreis), Masterarbeit Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte, unpubl.

Reinerth, H. (1963) Vorzeit: Berichte und Nachrichten aus den Vereinen der AG Freilichtmuseum. Unteruhldingen, 39.

Rieckhoff, S. (2008) Geschichte der Chronologie der Späten Eisenzeit in Mitteleuropa und das Paradigma der Kontinuität. Leipziger online Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 30. Rieckhoff, S./Teegen, W.-R./Wolfram, S. (Hrsg.). Leipzig, 1–11.

Riha, E. (1979) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3. Augst.

Rösch, M./Wick, L. (2018) Western Lake Constance (Germany): Überlinger See, Mainau. Grana 2018, 1–3.

Schnarrenberger, W. (1891) Die Pfahlbauten des Bodensees. Konstanz.

Schussmann, M. (2022) Die Kelten Archäologie und Geschichte in Bayern. Pustet Regensburg.

Schöbel, G. (2002) Vor- und Frühgeschichte. Hegau und Linzgau. Landschaften zwischen westlichem Bodensee und Donau. Rößler, W. (Hrsg.), Schwäbischer Albverein Stuttgart, 93–124.

Schöbel, G. (Hrsg.) (2016) 23+. Orte, Funde und Geschichten, Archäologie im Bodenseekreis. Unteruhldingen und Tübingen.

Schöbel, G. (Hrsg.) (2018) Uhldingen-Mühlhofen, Chronik und Geschichte. Markdorf.

Schöbel, G. (2022) Das Pfrunger Ried. Plattform. Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. 28/29. 2019–20, 44–80.

Schumacher, K. (1899) Untersuchung von Pfahlbauten des Bodensees. Veröff. Großherzogl. Bad. Samml. Karlsruhe, 27–38.

Schumacher, K. (1900) Zur ältesten Besiedlungsgeschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Schr. des BGV 29, 209–232.

Sievers, S. (1982) Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. Prähist. Bronzefunde, PBF, VI, Bd. 6, Beck, München.

Stehrenberger, T./Schöbel, G./Walter P. (2007) Kelten am südlichen Bodensee – Neues aus der Helvetier-Einöde. Plattform 15/16, 6/7, 84–103.

Stöckli, W. (2018) Spätlatènezeitliche Germanen in Süddeutschland, Arch. Inf. 41, 199–238.

Sueur, Q./Hansen, L./Krausse, D. (2024) Auf dem Weg zu den Alpen – ein Opferplatz der Bronze- und Eisenzeit im „Laubbacher Holz“ bei Ostrach. Laubbach. Arch. Ausgrab. B.-W. 2023, 113–115.

Tröltseh, E. v. (1902) Die Pfahlbauten des Bodenseegebietes. Stuttgart.

Unz, C./Deschler-Erb, E. (1997) Katalog der Militaria aus Vindonissa. Gesellschaft Pro Vindonissa. Brugg.

Wagner, E. (1908) Fundstätten und Funde im Grossherzogtum Baden, Teil 1 Badisches Oberland. Tübingen.

Wagner, H. (2013) Abseits vom See. Plattform. Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. 21/22. 2012/2013. 74–80.

Wagner, H. (2023) Römer auf der Reichenau? Ein rätselhafter Hafen bei Niederzell. Arch. Nachr. aus Boden 99, 9–20.

Weber, E. E. (Hrsg.) (2016) Die Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Sigmaringen. Messkirch.

Wieland, G. (2000) Späte Kelten in Südwestdeutschland. Forschungen zum Siedelwesen der Spätlatènezeit zwischen Neckar und oberer Donau. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg Bd. 29, Nr. 1, 26–31.

Wieland, G. (2004) Zur Frage der Kontinuität von Spätlatènezeit in die frühe römische Kaiserzeit an der oberen Donau. In: Claus-Michael Hüssen (Hrsg.), Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau. Akten des Kolloquiums in Ingolstadt am 11. und 12. Oktober 2001. Koll. Vor- u. Frühgesch. 8. Bonn, 113–122.